

# Wossische Zeitung



Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen / Begründet 1704

Verlag Ullstein, Fernsprech-Zentrale Ullstein: Am Dönhoff (A 7) 3600-3667, für den Fernverkehr Am Dönhoff 3686-3698. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postcheck-Konto: Berlin 660. Wöchentlich 1 Mark. Monatlich 4,30 Mark, bei Zustellung durch die Post dazu 72 Pfennig Bestellgeld.

## Berlin

Verantwortlich für den Gesamtinhalt (außer dem Handelsblatt) Dr. Carl Misch, Berlin. Anzeigen-Preis: mm-Zelle 35 Pfennig. Familien-Anzeigen: mm-Zelle 20 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer, Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

10 Pf. [Anwärter 15 Pf.] Nr 520

MITTWOCH, 4. NOVEMBER 1931

MORGEN-AUSGABE

## Hoersch's große Aussprache

### Pariser Besprechung mit Laval und Briand

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

PARIS, 3. NOVEMBER

Nach einer kurzen vorbereitenden Besprechung mit dem Außenminister Briand am heutigen Vormittag hatte der deutsche Vossische Hoersch nachmittags 7 1/2 Uhr die angekündigte große Aussprache mit dem Ministerpräsidenten Laval, auch Briand nahm an der Unterredung teil. Die Unterredung, die im Arbeitszimmer des Ministerpräsidenten im Innenministerium geführt wurde, dauerte zwei Stunden bis kurz vor 7 Uhr.

Vor allem haben sich die beiden Parteien gegenseitig über ihre Auffassungen und Wünsche informiert. Ministerpräsident Laval gab dem deutschen Vossischen nähere Aufschlüsse über das Ergebnis der Washingtoner Besprechungen, und der deutsche Vossische unterrichtete die französischen Minister über die Lage Deutschlands und ihre Erfordernisse.

Im Laufe der Unterredung wurde der Ministerialdirektor im Finanzministerium, Briand, der den Ministerpräsidenten Laval als Sachverständiger nach Washington begleitet hatte, zur Unterredung hinzugezogen. Zum Schluß erstreckte auch noch der Finanzminister Briand, am Ende der Erörterung der finanziellen Fragen teilzunehmen.

Bisher ist amtlich noch nicht mitgeteilt worden, wann die Verhandlungen fortgesetzt werden sollen.

Von deutscher Seite wurde folgendes Communiqué ausgegeben: „Vossischer Hoersch hat heute nachmittags eine zweiwöchentliche Unterredung mit dem Ministerpräsidenten und dem

Außenminister Briand. Am Laufe der Unterredung wurden noch der Direktor im Finanzministerium Briand und später Finanzminister Briand hinzugezogen. Der Ministerpräsident Laval gab dem Vossischen einige Erklärungen zu dem Gang und dem Ergebnis der französisch-amerikanischen Besprechungen, woran sich eine eingehende Erörterung der schwedischen Finanzfragen schloß.

Was von französischer Seite über die Unterhaltung zwischen dem deutschen Vossischen Hoersch, dem französischen Ministerpräsidenten Laval und Briand veröffentlichte Communiqué vermeldet, daß Laval dem deutschen Vossischen nach den Besprechungen Mitteilung gemacht habe, die er mit dem Präsidenten Hoover „bezüglich der Erziehung des gegenwärtigen Moratoriums durch das normale Young-Plan-Regime“ gehabt habe, „wie sie ihm im vergangenen Juni vom Präsidenten Hoover gemachten Vorschlag entzogene“.

\*

Der erste telegraphische Bericht des Vossischen Hoersch über seine große Aussprache ist gestern abend in Berlin eingetroffen und dem Redaktionsleiter Briand als Außenminister überreicht worden. Briand ist Hoersch als Ort der Reparationskonferenz nicht mehr in Frage kommt, jeon weil es verkehrsmäßig zu ungünstig liegt, wird mit Basel, dem Sitz der Bank für Internationale Zahlungen, oder einer der europäischen Hauptstädte gesehnet. Der französische Vossische Hoersch, wie das schon während der Berliner Besprechungen angedeutet wurde, hauptsächlich darauf hinzuwirken, die deutsche Sanierungsarbeiten zu erleichtern und mit deren Hilfe eine Finanzierungsstelle zu erschaffen.

## Studentenfratwall gegen Dehn

### Lärmszenen an der Universität Halle

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

HALLE A. S., 3. NOVEMBER

Die Geschichte der deutschen Hochschulen ist um einen Standesfall reicher: Die erste Vorlesung des bis jetzt ungeschicktesten Theologen Professor Günther Dehn an der Universität Halle gestaltete sich zu einem über eine Stunde währenden Tumult, der schließlich das Eingreifen von Polizei notwendig machte.

Schon seit Tagen war bekannt, daß die Deutsche Studentenliga an der Universität Halle und die ihr nächstliegenden nationalsozialistischen Studenten-Organisationen nicht entschlossen waren, einen Standesfall zu inszenieren. Vor der Universität sammelten sich Dienstag nachmittags lange vor Vorlesungsbeginn etwa tausend Studenten und zahlreiche nationalsozialistische Stütztrupps, während sich hunderte Studierende aus den Kreisen und Gängen des Hauses drängten.

Professor Dehn, begleitet von Rektor Professor Dr. Aubin, war gewarnt, den Weg vom Dozentenamt zum Hörsaal durch ein Spalter „Hut“ auf dem Rücken, die die Arme zum schließlichen Gruß erhoben hätten, zu gehen. Der Vorfall, der etwa 80 Personen Platz bietet, war von über 100 Studenten besetzt, davon kaum ein Drittel Theologen. Der Rektor und Professor Dehn wurden mit lautem Getöse empfangen, das sich verstärkte, als Professor Dehn seine Vorlesung begann. Es war nicht möglich, ein Wort zu verstehen.

Der kaum Belegte sah und wurde zum Teufel, als ein Student aufstieg und energisch um Ruhe bat, er sei gekommen, um zu arbeiten und nicht, um Stürchen zu erleben. Auf den Schreien wurden in diesem Augenblick Dehn angehtimmelt, im Saal wurde der Gesang aufgenommen, und somit das Verheeren irgendwelcher Worte, auch für Beobachtende, unmöglich.

Professor Dehn, der mit großer Ruhe und Entschlossenheit handelte, ergriff darauf Rede und schied seinen Arbeitsplan an die Tafel. Darauf wurden erneut nationalsozialistische Lieber angehtimmelt, Plutruze erfolglos, Pfeife und Beschlagnahmen von „Mitt“ wurden ausgeführt.

In einem Moment verhältnismäßiger Ruhe erklärte Professor

Dehn: „Ich bin hierhergestellt, um zu lehren, und ich werde hier aushalten, wie es meine Pflicht ist.“

Gegen Mitte der „Vorlesung“ drängte sich der Vorlesende der „Deutschen Studentenschaft“ und Hauptredner gegen Professor Dehn, cand. jur. Bömer in den Saal und erklärte dem Rektor: „Ich kann die Leute nicht mehr halten.“ Auf die Frage des Rektors, was das heißen solle, erklärte er abermal: „Ich kann die Leute nicht mehr halten.“

Mit großer Bestimmtheit erklärte der Rektor darauf, man solle ihn nicht zwingen, Maßnahmen zu ergreifen, die er selbst wiederum nicht will. „Hut-Auf und verstärkter Tumult“ machten dann wieder jedes Wort unverständlich. Im Chor wurde gerufen: „Dehn raus, Dehn raus!“ In den Fenstern mochten sich einzelne Studenten bemerkbar und winkten nach unten. Inzwischen verlagte offenbar die Regie, die Stütztrupps hielten sich an einer anderen Stelle des Unterrichtsgebäudes auf.

Pflichtig wurde von den in den Gängen stehenden Studenten die Tür des Hörsaals eingebrückt, die Pöbele woren nachlos.

Obgleich darauf erschien die Polizei im Haus, empfangen von Pfeifen, Schreien und Gejohle. Mehrere Polizeibeamte nahmen neben dem Lokupot Aufstellung.

Auf die Proteste der Studenten erklärte der Rektor dann, er werde sofort die Polizei zurückziehen, wenn die Ausführungen Professor Dehns in Ruhe gelehrt würden. Zur Antwort bekam er erneutes Gejohle und Rufe: „Hut, Hut.“

Der kaum Belegte sah dann bereit, daß Professor Dehn, der ausliefen und nach auf seinem Rücken ausarbeitete, die letzten Minuten seines Redens wortlos in den toben und lärmenden „Schorn“ deutscher Studenten bildete. Pflichtig zur jetzigen Zeit, keine Minute er, erklärte der Rektor dann das Kolleg für geschlossen und forderte zur Räumung des Saales auf. Unter polizeilichem Schutz verließ er mit Professor Dehn den Saal, wiederum durch ein Spalter schließend, schließend der Studenten.

Der Rektor ist jetzt entschlossen, die ordnungsmäßige Durchführung der Vorlesungen Professor Dehns zu ermginnen und ist nicht gelassen, vor Terror und Standesfall juristisch zu werden.

## Ravals Erfolg

Von PROFESSOR DR. JULIUS WOLF.

Der Empfang, den Laval bei seiner Rückkehr aus Washington erzielt wurde, war triumphal. Der französische Ministerpräsident hat in der Tat Ursache, mit dem Ergebnis seiner Reise nach Washington zufrieden zu sein, weil er auch bei Hoover nicht für alles, was er nachfolgend Gelegenheit gefunden haben. Erreicht hat er, daß Deutschland nur auf eine Frankreich gerechte Weise fanter wird. Abgewehrt ist damit jede weitere Eigenmächtigkeits Amters in der Behandlung des Reparationsproblems. Wenn der Washingtoner Sorenporet der New-Yorker „Times“ recht berichtet, dann hat sich Hoover bereit gefunden, daß Deutschland kein Recht auf den Wegem sucht, die ihm der Young-Plan wehrt. Der Young-Plan selbst aber Frankreichs Ansprüche auf den seine Zahlungen an die Union und England überlebenden Teil der Reparationsforderungen. Vorübergehende und dauernde Nachteile könnten im wesentlichen nur auf Kosten der Union gehen, die sich auch verpflichtet hat, bei Anweisung der deutschen Zahlungsfähigkeit die frühere Kriegsschuldentommision zu neuer Festlegung der Kriegsschulden ins Leben zu rufen. Nicht genug damit, überläßt sie das weiteren die Union die „Abfertigung“ der Friedensverträge nach der direkten Frankreichs.

Um den Preis dieser Konzeptionen ist ein Hoffenstillstand zwischen Dooar und Frank zustande gekommen. Fernerführend in Sachen der Reparationen ist fortan aber Frankreich, das ist „Laval's Erfolg“.

Deutschland ist damit mehr denn je auf die direkte Verständigung mit dem Nachbar jenseits des Rheins angewiesen. Verschlechtert hat sich die Position Deutschlands dadurch kaum. Die direkte Verständigung mit Frankreich bleibt immer noch der kürzeste Weg zu Deutschlands Wiedererfülle. Von ihr deshalb auch Erreicherung der direkten, Frankreichs Modifikation ist inzwischen fertig geworden. Sie ist jetzt und liegt auf Jahre hinaus so groß, daß für uns überhaupt nichts anderes mehr in Betracht kommt als die Bereitschaft zur Verständigung. Gegen den Einspruch Deutschlands können wir von dritter Seite, wie ich immer neu zeigt, nichts erlangen. Dies belamen wir besonders deutlich zu fühlen, als Hoover im Sommer der Welt keinen Willen aufzuwachen wollte. Er mußte sein Forderung der direkten, Frankreichs anpassen. Wir aber konnten aus den Erfahrungen von damals die Lehre ziehen, daß wir mit Frankreich in aches, gegen Frankreich kaum etwas erreichen können.

Ob Frankreich nun „unser Geschäfte“ befragen will? Wir wollen uns keinen Selbsttäuschungen hingeben. Von einer direkten Verständigung mit Frankreich ist für uns erste teineswegs die Erfüllung aller Wünsche, nicht einmal aller berechtigten, zu erhoffen. Dafür sind in Frankreich nur von den Young-Plan und seine Entschleunigungsverworte zu haben. Das bisherige Frankreich hält an der Praxis der allergrößten Zurückhaltung. Frankreichs Erfolg rechnet die öffentliche Meinung Frankreichs es Laval an, daß die mit Hoover vereinbarte Garantie Deutschlands Frankreich ein Minimum an Opfern kostet.

Dies gilt nicht nur für die kommende Auerlegung der Reparationsverpflichtungen, sondern auch für die noch dringlichere Modifikation der deutschen Stillstandsverträge. Mit Hoover ist allerdings darüber noch nichts Änderes vereinbart worden. Erst auf der Rückfahrt lernte Laval die Gestaltungen der Bank von Frankreich zu dem zunächst ausschließlichen Vorfall des Belagers Francaui kennen. Frankreich regt, wie man weiß, die Gründung einer internationalen Kreditbank an, der es obliegen soll, die eingetorenen deutschen kurzfristigen Kredite in mittelfristige (3- bis 5jährige) umzuwandeln. Von diesem Vorfallge befindet die Bank von Frankreich offenbar eine indirekte Annahmepnahme. Hier bis hin zu den letzten Mittel. Sie will ihren Beschäftigten, durch den letzten Weltkrieg bedingt, die ständigeren deutschen Lande beschäftigt werden, im Ausmaße ihrer Stillstandsverträge befristet auf Frankreich zu geben, die von der Arbeitskraft zu akzeptieren wären und damit auf den verschiedenen nationalen Märkten zu den üblichen Zinsbedingungen disponiert werden könnten. Da Frankreich in Deutschland nur die Mittel, die es für die Durchführung der Arbeit zu geben, die von der Arbeitskraft zu akzeptieren wären und damit auf den verschiedenen nationalen Märkten zu den üblichen Zinsbedingungen disponiert werden könnten. Da Frankreich in Deutschland nur die Mittel, die es für die Durchführung der Arbeit zu geben, die von der Arbeitskraft zu akzeptieren wären und damit auf den verschiedenen nationalen Märkten zu den üblichen Zinsbedingungen disponiert werden könnten.

Der Finanzdirektor der S. G. Farbenindustrie Geheimrat G. m. b. H. Danach sollte die S. G. B. zur Gewinn für

# Neuer Kurs in der Dithilfe

## Ohne Mitwirkung Preußens

**Reichswehrminister Trentmann, der bisher Reichsfinanzminister für die Dithilfe war, hat sich gestern von dem Kommando der Dithilfe, die der Reichsfinanzminister angegliedert ist, verabschiedet. Sein Nachfolger wird der Reichstagsabgeordnete Schlangensiefen sein. Es hat sich aber nicht nur um eine personelle Wechsel in der Dithilfe vollzogen, es ist auch ein Kurswechsel zu verzeichnen, der sich einerseits in erweiterten Vollmachten für den neuen Reichsfinanzminister ausdrückt, andererseits darin, daß die Durchführung der Dithilfe von nun an allein vom Reich übernommen, die bisherige Mitwirkung Preußens aufhören wird.**

An der Ausgabe zwischen dem Reichstagler und dem Preussischen Ministerpräsidenten, über die wir gestern berichteten, ist der Gegenstand der Auffassungen nicht zu überbrücken gewesen. Die erste Richtung wird eine Reorganisation sein, durch die die Subordinierung unmittelbar der Reichsregierung, d. h. dem neuen Reichsfinanzminister unterstellt wird. Bisher hatte die Dithilfe eine Art Schiffsstellung. Sie war nach den Landbesitzern die zweite Instanz, die die Anträge auf Umfassung prüft und über sie zu entscheiden hatte. Durch die Unterstellung unter den Reichsfinanzminister geht ihr unmittelbarer Einfluß verloren.

Aber die Veränderung ist mehr technischer Art. Von größter materieller Bedeutung ist, daß die Dithilfe in Zukunft fester do-

hing eingereiht werden soll. Den großartigen Befehlshaber zu erhalten. Es gab keine Meinungsverschiedenheiten darüber, daß diese große Subordination unter Oberpräsidenten gestellt werden muß, da schon die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse eine solche Umstellung notwendig machen. Die preussische Regierung hatte daher in C. vorgeschlagen, die Güter, die nicht mehr landwirtschaftlich sind, für Siedlungsarbeiten aufzuteilen.

Aber die Dithilfe-Politik des Reiches will zum Teil einen anderen Weg gehen. Die großwirtschaftlichen Wünsche nach einem Monatorium sollen zwar nicht erfüllt, aber die Kontrollen sollen ermächtigt werden, bereits angeordnete Samstagsaufstellungen einzuführen, und durch eine Neuordnung der Schuldenfrage, auch in der Form einer Finanzumstellung, soll eine finanzielle Entlastung herbeigeführt werden. Wie diese Maßnahmen im einzelnen durchgeführt werden, hängt allerdings nicht zuletzt von den Beschlüssen des Reichstages ab, der sich mit diesen Fragen zu beschäftigen haben wird.

Die grundsätzliche veränderte Einstellung der Reichs- und preussischen Regierung wird dazu führen, daß Preußen, selbstverständlich nach Erfüllung aus allen Verpflichtungen, dem Reich die weitere Fortführung der Dithilfe-Aktion allein überlassen. Zwischen Reich und Preußen ist man übereingekommen, diese Änderung damit zu begründen, daß eine Doppelarbeit vermieden und eine einheitliche Reichsregelung in der Dithilfe sichergestellt werden soll. Aber daß sich hinter dieser harmlosen Forderung einfachere Differenzen verbergen, ist nur zu gut bekannt.

## Zentrum unterstützt kein politisches Extrem

### Erklärung des Preußen-Führers Heß

Abg. Heß, der Führer des preussischen Zentrums, spricht im „Vereinsblatt der Zentrumspartei“ im Hinblick auf die Diskussion über eine Synthese Weining-Hittler:

„Der tiefere Sinn unserer interpellatorischen Einsicht ist ebenso klar wie eindeutig, wir können kein politisches Extrem führen, weder rechts noch links. Denn die Verfestigung der politischen Macht durch eines der politischen Extreme würde bei uns unmittelbar den wundenheilenden und wüsten Kampfe zwischen rechts und links bedeuten. Ausdragen aber würde diese Selbstverleugung auf dem Rücken der zwischen diesen Extremen liegenden breiten Mittelmehrheit von Landwirten, Arbeitern, Gewerbetreibenden und Beamten. Es etwas hiesse Deutschland nicht mehr aus. Deshalb kann das durch und durch widerprüfungslos feststehende, das heute im Nationalsozialismus ausgeprägt ist und als äußerstes Rechtsextrem angesehen sein will, für das Zentrum als Koalitionspartner nicht in Frage kommen.“

## Die Aktion der „Katholischen Aktion“

Der Verfassungsausschuß des Preussischen Landtages befragte ihn am Dienstag mit einem Antrag Dr. von Winterfeldt (Dnat.), der das Staatsministerium ersucht, die in der Eingabe der „Katholischen Aktion“ erhobenen Forderungen auf höchster Durchsicht der Polizei gegen unbillige Verordnungen zu erfüllen.

An der Begründung des Antrages wird darauf hingewiesen, daß die „Katholische Aktion“ an den Innenminister eine Eingabe gerichtet habe, in der sie verlangt, daß die gesetzlichen Bestimmungen, die dem Schutz der Jugend zu dienen bestimmt sind, in strengerer Weise gehandhabt werden als bisher. Anlaß zu dieser Eingabe sei das Überhandnehmen der Schenkung von unbilligen, wenig befähigter weiblicher Personen in Theatern, Lokalen, in Kneipen und in der Provinz. Der Antrag wurde in der Beratung von den Antragstellern dahin geändert, daß vom Staatsministerium gefordert wird, die in der Eingabe der „Katholischen Aktion“ erhobenen Forderungen in vollem Umfang durch härtere Eingriffe der Polizei zu erfüllen. Mit Stimmgleichheit wurde diese Fassung abgelehnt, da die Votierungspartei sich enthielt.

Wie von der Votierungspartei dazu erklärt wird, würde die Annahme dieses geänderten Antrages darauf hinauslaufen, daß sämtliche Forderungen der „Katholischen Aktion“, die man im einzelnen nicht kennt, unterstellt wären. Die Annahme kann aber nicht sein, wenn der Antrag, wenn er angenommen werden soll, daß den öffentlichen Gebäuden in Preußen ein Schutz vor dem Einbruch der Regierung bestimmt, halb so zu fassen haben. Von der Regierung wurde der Entschluß gefaßt, als der geänderte Antrag behandelt und eine abschließende Regelung durch Gesetz oder Polizeiverordnung in Aussicht gestellt.

## Ausschüsse im braunschweigischen Landtag

Bei der Interpellationsdebatte im braunschweigischen Landtag über unterirdische Behandlung bei der Genehmigung öffentlicher Lämge kam es am Dienstag zu scharfen Auseinandersetzungen und Sturmreden. Der nationalsozialistische Abgeordnete Schmidt, der den sozialdemokratischen Redner, Abgeordneten Hoffmann, einen „elenden Verleumdung“ schimpfte, wurde von der Sitzung ausgeschlossen und ebenso nachher der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. von Franckenberg, der auf den Minister Klages an sich erhobenen Fragen laogend, als der Minister sich rühmte, er werde nach Jertumt und Ergebung dem

handarbeitenden Volk viel näher als der Abgeordnete von Franckenberg. Und in seiner Familie ist in dieser Beziehung mehr gearbeitet worden als in Franckenbergs Familie.

## Gesandter Schaulls

### Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

KO W N O. 3. NOVEMBER  
Der litauische Staatspräsident hat den bisherigen Gesandten in Berlin Dr. Schaulls, zum Gesandten bei der deutschen Reichsregierung ernannt.

Nachdem der litauische Gesandte Scharnau, der sein Land eine große Hilfe von Seiten in Berlin versprochen hat, auf den Londoner Posten berufen ist, was von seinen vielen Berliner Freunden sehr beklaut wird, fehlt ein Mann in das schon ohne Besatzungsgebiet in der Kurifizierung zurück, der schon einmal, und zwar als erster, litauischer Gesandter beim Reich gewesen ist: Dr. Schaulls. Seine kleine und große Schwierigkeiten zwischen Berlin und Rom verlangen von dem diplomatischen Vertreter unserer kleinen Nachbarstaaten guten Willen und eine gehörige Portion politischer Naivität. Der neue Gesandte bringt gewiß manche Voraussetzung für eine fruchtbare Zusammenarbeit mit.

„Am sind die deutsch-litauischen Probleme nicht fremd, denn vor seiner Gesandtschaft bei dem litauischen Staat hat er nicht nur durch die beiden Berliner Jahre 1918 bis 1920, sondern auch durch monatliche Besuche in der Weimarer Republik in Bremen und durch die Arbeit im Ratgeber Zusammenwirken einen guten Will für die deutschen Beziehungen bekommen. Schließlich hat Schaulls, der im 53. Lebensjahre steht, in C. bereits bereits im Jahre 1903 zwei litauische Festungen herausgegeben und heimlich über die russische Grenze nach Litauen schmuggeln lassen, wo die Sprache der Väter von gesellschaftlichen Regime brutal unterdrückt war.“

## Der freitbare Sozialismus

### Lunatschewskis Kulturprogramm

Von einer politisch enthusiasmischen Zuhörerschaft, die den Saal der Singakademie füllte, wurde Lunatschewskis, der jetzige Präsident des Volksbildungsministeriums in Moskau, die Rede über den Kulturkampf empfangen, als er an das Nebertisch trat, um über den Kulturkampf während des vierzehnjährigen Sowjet-Regimes zu sprechen. Der frühere langjährige Volksbildungsminister sprach durch die Rede über den Kulturkampf, die er in der Darstellung. Dem volkshellen, alleinig vermittelnden und freitbaren Sozialismus geht ein vorüberzeit und freitbarer Sozialismus als Weg zum Ziele voran.

Lunatschewskis begrüßt die beiden Eingänge mit der inhaltlichen Unterbrechung der „sozialistischen Kulturtriumph“. Nach beidem sich der Kommunismus in Russland auf der Vorstufe: daher sein kämpferisches Gepräge, daher sein Übergangspunkt, die hatten, in dramatischen Maßnahmen des Lebens und die älteste Elemente der Lebenshaltung als das heroische Opfer strenger Sparpolitik und Entbehrung, das die gegenwärtige Generation im bewussten Dienst an der Idee für das Glück der zukünftigen bringt.

Von diesem Gesichtspunkt aus bedeutet Lunatschewskis den gegenwärtigen wirtschaftlichen und geistigen Kulturkampf. „Solange die Fabriken gebaut werden, laufen sie um das Blut aus; sobald sie fertig sind, lassen sie uns frei aufatmen.“ Und die geistige Kultur und die Lebensgestaltung sind Ausdruck dieses Lebens und Kampfes. Das Schlußwort, das mit wachsendem Erfolg das Bewusstsein der Anhaltbarkeit des Lebens, die Kultur, das Theater — überall eine Revolution der Bewusstheit und der Lebensgestaltung, überall die Abwehr extremer Befreiungen und der Versuch, das Recht des Individuums in den Kollektivformen der Gesellschaft zu modern. Das Ganze ein geistiges Experiment, nach dem Wort Albert Einsteins, in einem mangelhaft ausgerüsteten Laboratorium.

Lunatschewskis schloß propagandistisch: „Nach Recht die neue Wege nicht aufzulegen können. Sie ist befohlen. Wir hören das Schicksal der Erde. Wir sind bereit, sie mit dem letzten Tropfen unseres Blutes zu verteidigen.“

nier Milliarden RM-Geldbonds drückt sein, wie zur Übernahme der gegenwärtigen kurzfristigen internationalen Verschuldung ausreichen würde. Schmidt ist der Meinung, daß dies etwa 5 Milliarden RM wären. Am Unterliege zu den Vorschlägen von Francqui und der Bank von Frankreich fordert der seinige die Umwandlung der kurzfristigen in langfristige Anleihen. Vorgehen sind entweder 1 über 2 u. 3. Amortisation, so daß die Tilgung in 41, bzw. 28 Jahren vollendet wäre.

Mit diesen drei Vorschlägen konfrontiert noch ein holländischer, der die deutschen Stillhalterbetriebe in eine zehnjährige internationale Anleihe unter Zuhilfenahme von Staatsgarantien umwandeln will.

Der deutschen Botschaftsleiter würde zweifellos der Vorschlag Schmidt am besten dienen. Er würde auch von Frankreich nichts Unbilliges verlangen. Weil selbst wäre er, wenn das gesagt werden darf, schon darum sympathisch, weil er die von mir vor manchem Jahr vor Jahrgangstreffen der internationalen Banknote der Bewirtlichung nahe brachte.

Frankreich würde aber um so leichter dafür zu gewinnen sein, je mehr Deutschland ihm bei der Sicherstellung des ungefähren Teils der Forderungslösungen entgegen käme. Die benötigte Sicherstellung wäre die Bereitstellung von Sachlieferungen in dem deutschen Ausland.

Es liegt nahe, dem deutsch-französischen Komitee die Organisation dieser Sachlieferungen als erste bedeutende Aufgabe zu übertragen. Was ihr würde sich dann ganz von selbst die weitere wirtschaftliche Zusammenarbeit Deutschlands und Frankreichs entwickeln.

Man sieht, es fehlt Deutschland durchaus nicht an Verantwortungsbereitschaft bei den erforderlichen Verhandlungen. Es könnte seine Lage weitlich erleichtern. Das nicht zuletzt darum, weil die Mobilisierung der Stillhalterbetriebe notwendig das Ende der Deflation brächte, der ein Ende zu bereiten wir uns aus guten Gründen bisher verweigern.

Die Wirstufen, die die Annahme des Vorschlags über Deutschland und Frankreich hinaus über würde, stehen zunächst nicht zur Verfügung. Wohl, aber darf man erwarten, daß Kanada fürs erste ausschließlich französischer Erfolg alsdann ein europäischer, ja ein globaler würde!

## Die Leidtragenden der Landbank

### Zeugen im Untersuchungsausschuß

Am Untersuchungsausschuß des Landtages, in dem Weingarten der Landtag gestern die Angelegenheiten der Landbank mit der Landbank über wurde, wird der Reichstatter Abg. Ruttner darauf hin, daß die Presse des Jugendkongresses, als der Zusammenbruch der Landbank nicht mehr aufzuhalten war, dauernd schrieb: „Der Staat lasse die Siedler zugrunde gehen und verrotte den deutschen Osten“. Dabei sei bei allen Verhandlungen zwischen Landwirtschaftsministerium und Jugendgenossenschaft immer wieder betont worden, daß auch im Fall eines Konkurses der Staat alles tun werde, um die Siedler zu retten, doch es aber keinen Finger rühren würde, um das Geld der Aktionäre zu retten.

Es scheint, so folgert der Reichstatter, als habe Jugendgenossenschaft seine Presse einen politischen Druck auf die Regierung ausüben wollen. Er habe die Sorgen der Siedler vorgefälscht, um durch eine Sanierung der Landbank auch das Vermögen der Aktionäre zu sichern.

Jugendgenossenschaft, er habe mit den Bedrohungen des Scheitervorgangs und der anderen Mittel seiner Kongresse seine Fühlung genommen, um sie in ihrer Schwermut in der Landbankfrage zu beeinflussen.

Sobald wird der Berliner Posten X rons als Zeuge gehört, der die Befragungsgeschichte der Obligationäre der Landbank gegen die von der neuen Hoffung Vermaltung getragene Zusammenlegung des Aktienkapitals geführt hat. Er nimmt sehr scharf gegen die neue Hoffung Vermaltung Stellung, insbesondere gegen ihren jetzigen Vorsitzenden, den Landesauswärtigen Colpaui, weil die Interessen der Aktionäre und Obligationäre angeblich gefahrlos geschützt worden seien. Die auf 65 000 RM zusammengelegte Bilanz habe gegen die Interessen der Aktionäre demart verfallen, daß wenn die neue Notverordnung Weg greifen würde, die Schulden mit fünf Jahren Zinsfuß bedroht seien.

Als weiterer Zeuge wird ein Aktionär der Landbank, der frühere Ostsudter Albert Stein, vernommen, der bei der Landbank sein großes Vermögen verloren hat. Er hat schon gegen die Vermaltung Jugendgenossenschaft, die die Zusammenlegung des Kapitals auf 12 Millionen RM, was für die 1000-Mark-Aktie 20 Mark bedeutet hatte, Einspruch erhoben. Er hat erneut protestiert, als die weitere Zusammenlegung auf den ungenügenden Teil, auf 65 000 Mark, erfolgte, was für 1000 Mark 1 Mark bedeutete. Im Anhangsprotokoll wurde dann dem Aktionär eine Aufwertung von 10 Mark auf 1000 Mark zugesprochen. Der Zeuge sagt, daß durch die Übernahme der Landbank leitens des Preussischen Staates die Aktionäre in schändlicher Weise betrogen worden seien.

## Wahl ohne Wirtschaftspartei

Bei der Prüfung der Wahlvorläufe für die am 15. November stattfindende heilige Landtagswahl hat die Wirtschaftspartei keine Zeit durchbringen können. Beide unter dem Renner-Wirtschaftspartei eingereichten Listen konnten nicht einmal die 500 Interpellationen aufbringen, die das heilige Landeswahlgesetz erfordert.

## Klage für Seeling

Wegen eines Artikels „Der Seeling aus Bromberg“ im „Silber-Blatt“ wird der Kommerzienrat Seeling wegen Verleumdung des Präsidenten Seeling vom Landgericht 1 Berlin gefügt.



Der gegenwärtige Notstand mit seinem urplötzlich eingetretenen Zwang zu dringlicher Parlamenten hat leider noch immer keine der Landesregierungen zu dem fühlbaren Entschluß ermüdet...

Insbesondere ist im Zuge der Staatsvereinigung, zu der in Bayern die Sozialdemokraten eine neue Initiative ergriffen haben, nicht länger zu verschleppen...

In Baden ist durch die jüngste und vorläufig letzte Entscheidung bestimmt worden, daß der Landtag, der zur Zeit 88 Abgeordnete zählt, künftig sich mit 65 „behalten“ soll...

Im größten Württemberg, dem Parlament „Großparlament“, ist die Zahl der Mitglieder des Landtags schon im Jahre 1924 auf 80 herabgesetzt worden...

Bayern, das größte und am entchiedensten auf seine Eigenstaatlichkeit pothende Süddeutsche Land, hat in diesen Tagen eine selten günstige Gelegenheit zu verlebender Verbesserung seines Parlaments ungenützt vorbeigehen lassen...

Derartige Klopfflecken sind nicht dazu angetan, die Beibehaltung des derzeitigen politisch-parlamentarischen Regierungssystems bei den Wählern zu empfinden...

Schiedspruch für die Reichspost

Im Gehört der Reichspost wurde die Schiedskommission ein Schiedspruch gefällt, durch den die Stundenlöhne der über 24 Jahre alten Arbeiter um 2 bis 4 Pfennige gesenkt werden...

Die Streuregelung tritt am 8. November in Kraft und kann erstmalig zum 31. März 1932 gefündigt werden.

Ministerialdirektor Schäljewe

Als Nachfolger des am Reichskommissar für das Postgewerbe ernannten Ministerialdirektors Dr. Ernst ist der Ministerialrat Dr. Schäljewe zum Ministerialdirektor im preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe ernannt worden.

Ein Protest gegen die bayrischen Sparmaßnahmen

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung AUGSBURG, 3. NOVEMBER

In der schwäbischen Hauptstadt herauf geübte Erregung über die im Zuge der bayrischen Staatsvereinigung erfolgte Aufhebung des Oberlandesgerichts...

Der „Bund Schwaben und Reich“, ein Augsburg, der schon seit längerer Zeit für Abänderung Bayerisch-Schwabens und Schaffung eines Groß-Schwaben mit Württemberg eintritt...

Einer Verlesung der Augsburgs Justiz und des Verlesensprotokolls in diesem Sinne am Freitag mit gleichzeitiger Protest des Stadtrats eine öffentliche Kundgebung unter dem Vorsitz „Sollte Augsburg und Schwaben durch Mühen endgültig ruiniert werden?“...

Zwei Milliarden Zinsbelastung

Um die Tilgung der Auslandsschulden

Am späten Nachmittag hat gestern in der Reichstagel der Ausschuss, dessen der Wirtschaftsausschuss eingeleitet hat, um einen Plan für die Tilgung der privaten deutschen Auslandsschuldung aufzustellen...

Die genaue Prüfung der deutschen Auslandsschuldung hat ergeben, daß man, die ein Tilgungsplan für jenen Teil der Kredite aufgestellt werden kann, den man als „ammoralisch“ betrachtet...

Infolgedessen muß zunächst einmal eine Gruppenenteilung der Kredite versucht werden, wobei die kurzfristige Schuld der Gemeinden und Länder an ausländische Kreditgeber einer besonderen Regelung unterzogen werden muß...

Eine weitere Schwärzung für die Aufstellung eines geplanten Tilgungsplans ergibt sich daraus, daß zwar in den Verhandlungen mit den Gläubigermächten, die an den deutschen Reparationsleistungen interessiert sind, eine Verbindung zwischen der Tilgung der politischen Schulden und der Behandlung der privaten Schulden hergestellt werden konnte...

Die vorläufigen Verhandlungen haben ergeben, daß man bei Umänderung der jetzigen Zinsbelastung Deutschlands auf ein geringes Maß auf etwa 11 Milliarden kommt und zwar nur für die privaten Schulden...

und Schwaben, die Lieberführungs- und Umzugsstellen, der Mehraufwand durch die höhere Detailaufreinstellung in München und die ungenügend notwendigen Reibungen für das in München zusammengegangene oberbayrische und schwäbische Oberlandesgericht.

Die Erregung in Augsburg ist verständlich. Aber man sollte sich doch bitten, die Vertretung der Sozialisten mit den großen Fragen der Reichsreform zu verknüpfen.

Augsburg liegt von München 60 Kilometer entfernt, und es ist in der Tat nur schwer einzusehen, weshalb in einer Entfernung, die etwa der zwischen Berlin und Brandenburg oder zwischen Berlin und Aachen entspricht, zwei Oberlandesgerichte bestehen sollen.

Brünung vor der Wirtschaftskommission

Die deutsch-französische Aussprache

Unter Vorsitz des Reichsänglers Dr. Brüning verhandeln sich gestern zum ersten Male die deutschen Mitglieder und Sachverständigen der deutsch-französischen Wirtschaftskommission...

Der Gehalt der Einfuhr der deutsch-französischen Wirtschaftskommission veranlaßt Entfaltung und Ausgestaltung den Zusammenkünften der deutschen und französischen Minister in Paris und Berlin.

Es wurde dann die Verteilung der deutschen Sachverständigen auf die verschiedenen Unterkommissionen festgelegt.

Hierzu drei Beilagen Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Sauer, Berlin Die Vossische Zeitung erscheint als Morgen- und Abendblatt zwölfmal wöchentlich.



# Sollen wir noch bauen?

Ergebnisse der Bevölkerungs-Statistik / Von Dr. ERICH EYCK

Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer vierteljährlichen Sitzung einer Magistratsvorlage zugestimmt, nach der die Stadt sich mit der Uebernahme selbstschuldiger Mietszuschüsse für zweijährige Hypotheken bis zum Gesamtumfang von 15 Millionen Mark einverstanden erklärt hat. Diese Mietszuschüsse sind erforderlich, um Bauten für kleine Wohnungen zu ermöglichen, deren Finanzierung dadurch gefördert werden kann. Daß die Mietszuschüsse in vollem Umfang in Anspruch genommen werden wird, ist unvorhersagbar; vermutlich werden Hypotheken, für die sie vorgesehen ist, in Höhe von nicht ganz 10 Millionen gegeben werden. Die Verhandlungen der Stadtverordneten-Versammlung waren dadurch gekennzeichnet, daß viele Redner zwar zahlreiche Bedenken gegen die Vorlage vorbrachten, aber gleichwohl nicht ihre Zustimmung empfangen. Tatsächlich haben die meisten, die mit der Vorlage nicht einverstanden waren, sich damit begnügt, sich der Stimme zu enthalten, so daß sie mit sehr großer Mehrheit angenommen wurde. Wahrscheinlich war dabei wohl in erster Linie die Rücksicht auf das Berliner Bauwesen, dem man diese Betätigungsmöglichkeit bei der gegenwärtigen schweren Lage nicht entziehen wollte. Trotzdem kann wohl kein Zweifel darüber bestehen, daß wenn die Mietszuschüsse öffentlicher Mittel für Zwecke des Wohnungsbaus in absehbarer Zeit nur noch in sehr beschränkter Weise in Frage kommen werden.

Diese Bemerkung grübelt sich — abgesehen von kommunalpolitischen Gründen — auf die Entwicklung der Berliner Bevölkerungsverhältnisse. Sie weisen mit ihrer Wahrscheinlichkeit darauf hin, daß ein dringender Bedarf nach weiteren Wohnungsbauten besteht. Die heute und für die nächsten Jahre nicht mehr vorzuziehende Ergebnis ist einer flüchtigen Unterredung zu entnehmen, die Dr. Nawraki über „Bevölkerungsaufbau, Wohnungspolitik und Wirtschaft“ angefaßt hat. (Carl Heymanns Verlag, herausgegeben von der Gummi-Stiftung.) Der Verfasser hat in außerordentlich gründlicher Arbeit nach streng wissenschaftlichen Methoden alle statistische Material bearbeitet, das über die Entwicklung der deutschen Bevölkerung zur Verfügung steht.

## Änderung des Altersaufbaus

Die maßgebende Tatsache ist zunächst der starke Rückgang des Geburtenummaßes im gegenwärtigen Deutschland verglichen mit der Zeit um die Jahrhundertwende. Will man sich einen lebendigen Eindruck von dem vorliegenden Geburten- und Bevölkerungszustand verschaffen, so muß man vor allem an die Altersklassen der Bevölkerung denken, die sich im ehelichen Alter befinden. In der Zeit nach dem Kriege war das Generation, die im 1900 herum geboren war, damals hatte Deutschland einen enormen Geburtenummaß. Die Statistik verzeichnet für die Jahre 1901 bis 1909 jährlich ungefähr zwei Millionen Geburten, denen ebenfalls zwei Millionen Sterbefälle folgten. Diese Kurve sank schon vor dem Kriege langsam, hat aber selbstverständlich durch den Krieg eine starke Einbuße erlitten. Dieses Sinken hat sich bald aber auch nach einer kurzen Steigung in den ersten Jahren nach dem Kriege, wieder fortgesetzt. 1920 liegt die Zahl der Geburteilungen auf annähernd 900.000 und die Zahl der Geburten auf fast 1.000.000. In den folgenden Jahren ist die Zahl der Geburten jährlich merklich niedriger, bis die Zahl der Geburten im Jahre 1930 auf 415.000 sank. Der Altersaufbau der Bevölkerung hat sich in Deutschland gegenüber der Zeit vor dem Kriege ganz wesentlich verändert.

## Schwach besetzte Jahrgänge

Unter Zurückbelegung dieser Tatsachen und der bei der Bevölkerungsentwicklung hervorzuhebenden Tendenzen kommt man dazu zu dem Ergebnis, daß im Jahre 1940 die lebensfähigen Jahrgänge von 20 bis 30 Jahren ganz außerordentlich schwach besetzt sein werden, und daß dann die folgenden Jahrgänge eine ziemlich regelmäßig geringer werdende Besetzung aufweisen werden. Dazu tritt auf der anderen Seite, daß Deutschland bereits in die Periode prozentual fast steigender Sterblichkeit eingetreten ist. Das gilt namentlich für die Städte, in denen sich der Altersaufbau gegenüber der Vergangenheit beträchtlich in der Richtung verändert hat, daß die älteren Jahrgänge verhältnismäßig viel stärker besetzt sind. Nawraki glaubt daher annehmen zu dürfen, daß die Städte bereits jetzt in eine Periode eingetreten sind, in der sich eine allmähliche Ausgliederung der Zahl der Geburteilungen durch die Zahl der Geburteilungen infolge Todes vollzieht.

Wegen diese allgemeinen Betrachtungen vielleicht auf das ganze heutige Reich hin ausgedehnt, sind viele wissenschaftliche Charaktere haben, so gewinnen sie für die Öffentlichkeit und ganz speziell für Berlin eine sehr große praktische Bedeutung. Hier hat sich der Altersaufbau noch viel stärker verändert. Die Bevölkerung einer Stadt wie Berlin kann sich aus zwei Quellen vermehren, einmal durch den natürlichen Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle und

andererseits durch die Zuwanderung. Berlin hat nach dem Kriege zeitweilig einen sehr erheblichen Wanderungsaufschub erlebt. Im Jahre 1925 betrug er mehr als 100.000 Seelen. Aber bis 1929 ist er etwa auf die Hälfte gesunken. Von da ab er schlägt er in einen Wanderungserückgang um. Im Jahre 1930 betrug dieser Verlust 5000 Menschen. Bekanntlich ist diese Entwicklung nicht etwa ein Stillstand gekommen. Sie schließt vielmehr in steigendem Maße fort. In den ersten acht Monaten des laufenden Jahres hat Berlin durch Verhoerzug 36.006 Einwohner verloren, wovon auf den Juli allein 8580 fielen, also ebenso viel wie im ganzen Jahr 1930. Diese Entwicklung ist zweifellos hauptsächlich durch die Wirtschaftskatastrophe der letzten Jahre hervorgerufen. Es wäre aber wohl verfehlt, anzunehmen, daß sie alsbald wieder in ihr Gegenteil umkehren würde, wenn sich die wirtschaftlichen Verhältnisse besserten. Denn es ist zu bedenken, daß die übrigen preussischen Großstädte schon seit längerer Zeit in das Stadium des Wanderungserückfalls eingetreten sind. 11 Großstädte, darunter die wichtigsten des Anhaltregietates, haben schon 1928 einen Wanderungserückfall, 1929 weisen bereits 15 Städte einen Wanderungserückfall von insgesamt 23.000 Seelen auf. Eine solche allgemeine Erscheinung hat vermutlich eine generelle Ursache. Nawraki sieht sie in der Verminderung der Gesamtzahl der im jugendlichen Alter lebenden Bauwobner; denn diese stellen das Hauptkontingent der Zuwanderer zu den Städten. Ist das richtig, dann wird man auch für die nächste Zukunft mit einem Tendenzumschwung nicht rechnen dürfen.

## Wehr Todes- als Geburtsfälle

Fällt aber diese Quelle der Vermehrung der Berliner Bevölkerung fort, so ist es andererseits ausgemittelt, daß der Wanderungserückfall für Berlin etwa durch Geburtenüberschüsse ausgeglichen werden könnte. Denn von den Zusammengehörigen 1929, 1930 und 1931 abgesehen, hat Berlin im Jahre 1929 einen Ueberschuß von 2000 Todesfällen gegen die Zahl der Geburten. Schon vor dem Kriege entfiel der größte Teil der Bevölkerungszunahme Berlins nicht auf den Geburtenüberschuß, sondern auf die Zuwanderung. Jetzt ist aber von einem Geburtenüberschuß schon seit Jahren keine Rede mehr. Die prozentuale Geburtenüberschüsse ist in Berlin von 20,7 im Jahre 1900 auf 3,4 im Jahre 1930 gesunken. In förmlich unglücklicher Weise ist mit dem Sinken der Geburten der Ueberschuß der Sterbefälle über die lebend Geborenen auf über 10.000. In normalen Jahren muß man mit einem natürlichen Verlust von 5000 bis 6000 Seelen rechnen. Im laufenden Jahre kommen wir nach den bisher vorliegenden Ergebnissen sicherlich zu noch höheren Zahlen.

Für den Wohnungsbedarf sind, wie bereits erwähnt, besonders die 25 bis 35 jährigen zu nennen, die einen Bedarf nach neuen Wohnungen darstellen; denn sie haben auf der anderen Seite die Aufkäufer von Ehen durch Tod gegenüber sowie der Tod Verwitweter, wodurch Wohnungen frei werden. Die Eheheiratsregister ist in Berlin ziemlich flau, sie schwankt um 10 v. Taus. der Bevölkerung, wird allerdings im laufenden Jahre vermutlich einen Rückgang aufweisen, was sich durch die wirtschaftliche Krise ohne weiteres erklärt. Angehende Ehen sind mit dem Sinken der Geburtenziffer bei Eheauflösung durch Tod und der Todesfälle der Lebendlebenden steigen, und zwar wiederum infolge des beständig fast ungelassenen Altersaufbaus der Bevölkerung. Tatsache ist, daß aus der preussischen Statistik sich ein Wachsen der Eheauflösungen durch Tod in den letzten Jahren gerade in den Stadtgemeinden bemerken läßt, während die Landgemeinden eine fast mit Entzweiung nicht erkennen lassen. Noch stärker prägt sich der obenangeführte Stadt und Land bei der Sterblichkeitsregister der verwitweten Geborenen aus. Daraus läßt sich der Schluß ziehen, daß in den Städten, besonders in Berlin, mit einem Freiwerden von Wohnungen durch Tod von älteren Personen in weit höherem Maße zu rechnen ist, als bisher angenommen wurde.

Aber diese statistischen Unterredungen lassen im Einklang mit den obenstehenden, die der einzige Beobachter der Berliner Lage im täglichen Leben gewinnt. Sie geben jedenfalls Veranlassung zu jeder sorgfältigen Prüfung aller Schritte auf dem Gebiete der Unterredung des Neu-Wohnungs-Baus aus öffentlichen Mitteln. Der Bau kleiner Wohnungen macht bis zu einem gewissen Grade noch eine Ausnahme, weil er in der Realwirtschaft nicht so gefördert worden ist, wie die größeren Wohnungsklassen. Aber angesichts der Tatsache, daß alle im Jahre 1924 lebenden Personen 17 Millionen in Neubauwohnungen angelegt sind, und daß das in den Wohnungen lebende Vermögen sich in einer schweren Krise befindet, ist höchste Vorsicht am Platze.

**Das Unterhaltungsblatt**  
**der „Vossischen Zeitung“**  
enthält im Abendblatt u. a. folgende Beiträge:  
Max, ein junger Wilder . . . . . von **Werner Jilg**  
Ohne Maske . . . . . von **Bernard Shaw**  
Sünde an der Jugend . . . . . von **Max Osborn**

## Tragödie einer Mutter

Kindesmord aus Not

Der den Loren Berlinis spielte sich gestern abend eine blutige Tragödie ab. In der Nähe von Wilmow erlösch eine 23 Jahre alte Mutter die fünf Jahre alte Tochter und faste sich dann selbst eine Kugel in die Brust, die sie lebensgefährlich verietzte. Das Weite der Bergwerksverwaltung ist äußerster Notlage.

Am Rande der Ghaunee wohnen Wilmow und Lichtenrade, beide gehören im Laufe der Tages ein Seitlingshändler, der seinen Standort auf dem Bahnhof Wilmow hat und den Weg vom Bahnhof nach Hause und zurück mehrmals zu gehen gezwungen ist, eine junge Frau, die mit einem kleinen bildhässlichen Jungen spielte. Als er abends in der Dunkelheit an der gleichen Stelle — etwa 1 Km. von Wilmow entfernt — nach Hause, führte er aus dem Gebäude an der Ghaunee ein fettes Weibchen. Unter einem Gebälk lag die junge Frau, die er am Bemittag gefangen hatte, in ihrem Blut — neben ihr leblos und ebenfalls blutüberströmt das Kind.

Der Seitlingshändler benachrichtigte sofort den Wilmower Landjäger, der gemeinsam mit einem in der Nähe wohnenden Arzt die erste Untersuchung aufnahm. Es stellte sich heraus, daß das Kind bereits tot war. Es war von drei Kugeln getroffen worden. Die Mutter, die als 23 Jahre alte Erfrischte Mütter aus Spornberg in Glediten festgehalten wurde, trug die schweren Verletzungen noch kurz vernommen werden. Sie erklärte, daß sie ihr Söhnchen erlöschte hatte, als es grade spielend im Grate lag und daß sie ihm selbst einen Brustschuß beibrachte. Sie hatte vor 6 Jahren, als sie 17 Jahre alt war, in ihrer Heimatstadt einen Freundshaus mit einem jungen Mann, der sich in der Ghaunee mit dem Kind herob, für das der Vater eine zeitlang sorgte. Der einzigen Mann stellte der Vater jedoch alle Zahlungen für Mutter und Kind ein. Die junge Mutter, die hier in Berlin eine Unternehmung bei der sie sich in der Ghaunee, in der Fortsetzung der Ghaunee, verlor am 15. Oktober ihre Stellung und irrte seit diesem Tage wahllos um und sah ohne Vermittlung umher. Als das letzte Geld ausgegangen war und sie nicht mehr wußte, wozu sie und das Kind leben sollten, sah sie den Entschluß, mit ihrem kleinen Jungen gemeinsam aus dem Leben zu scheiden.

Während die Leiche des Kindes in der Wilmower Leichenhalle aufbewahrt wurde, fand die Mutter im St. Josephskrankenhaus in Tempelhof Aufnahme, wo sie lobter operiert wurde. Die Hezige glaubt, die Frau am Leben erhalten zu lassen.

## Keiner hat zuerst geschossen...

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

HAMBURG, 3. NOVEMBER

Im Prozeß gegen die drei Nationalsozialisten Ernst Zentler, Bruno Barmann und Alois Köchmann, die vor acht Wochen das kommunistische Bürgerkriegsamtgeheimnis in Nordhauhaus erlöschten und mehrere Fahrgäste verletzten haben, wurde heute nachmittags die beiden Angeklagten Barmann und Köchmann vernommen. Nach der Verlesung der Akten, die die Verantwortung auf sich abwälzen, weinert will der erste geurteilten, der Angeklagte Barmann gibt sich die größte Mühe, zu beweisen, daß er zur Zeit der Tat nicht mehr ganz nüchtern war und erklärt sogar: „Es ist ja auch möglich, daß die 30 Mann in einem Gebäude haben, wenn er kann sich auf ein gewisses Übermaß nicht mehr beziehen. Erst als er aus dem Stubos herausgefahren war, wurde es ihm wieder bewußt, daß er keine Pistole noch einmal durchgeladen hat, weil er einen Berlager hatte. Er will jedoch nicht von draußen in den Stubos hineingelassen haben. Beim normalen Leben sei jedoch ein Schuß in die Gänge gegangen.“

Der Angeklagte Köchmann sagt aus, er habe nur in den Besitz von Dokumenten aus der Mappe des Ermordeten gelangen wollen. Erst nach langen und eindringlichen Fragen gibt Köchmann, der, wie sich ja ergeben hat, von außen in die Wagen hineingekommen sei, zu, daß er die Pistole in der Hand genommen, seinen Schießversuch getätigt. Er will aber ebenfalls nicht die Erde gesehen sein, der gelochten hat, und in einen leeren Wagen hineingelassen haben, da sich alle Personen schon vorher zu Boden gemauert hatten. Wenn Bemanning tödlich getroffen wurde, so könne er sich das nur so vorstellen — und er hoffe, dies durch Zeugen beweisen zu können —, daß Bemanning schwer getroffen auf den Stab der Bedueneri Marzianinoff niederkam; die Wehrerin, die selbst schwer verwundet wurde, mußte Bemanning vorher hochaufspringen, um die Stabstange zu ergreifen, die Bemanning die tödlichen Schüsse empfangen habe.

## Jacob Goldschmidt und Schultheiß

Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft zur Klärung der Verhältnisse im Schultheiß-Bahnhof-Konflikt sind im Laufe des gestrigen Tages wesentlich gefördert worden, da die Staatsanwaltschaft nunmehr daran geht, die Rolle Jacob Goldschmidts in der Affäre klarzustellen. Zu diesem Zweck hat der Staatsanwalt den Herrn Goldschmidt, der sich als selbstbetretende Geschäftsführer der Danabank, Reichsanwalt Walter Verhaard, mehrere Stunden lang vernommen worden.

Von einer Verleumdung der Bürger bei Schultheiß-Bahnhof hat die Staatsanwaltschaft Abstand genommen, da der neue Verleumdung von der Staatsanwaltschaft benötigten Schriftstücke freiwillig zur Verfügung gestellt hat.

**Wasserball Prag—Berlin.** Bei den Internationalen Schwimmkämpfen am Sonnabend (3. November) gegen 6 Uhr) treten auch die Berliner Mannschaften von Prag und Berlin an. Fezner 100- und 400-Meter-Straßenkämpfe, Schwimmkämpfe, u. a. — Rarten zu ermäßigten Preisen von 75 Pf. an in allen Öffentlichkeitsstellen der „Vossischen Zeitung“.

**Von der Omnibusstreife gestrichelt.** Gestern abend führte die städtische Kommando-Compagnie aus der Beinhofstr. 9 in Glediten ein als für das Beden eines Omnibusfahrers der Wilmowstraße verlor, wozu von der Streife. Sie blieb mit einer schweren Gehirnerkrankung bewußtlos liegen und mußte ins Elisabeth-Stranbhaus gebracht werden.



### Nüßlein ist verloren

Vertrag für ein Jahr von der Tilden Co.

Wie aus Köln gemeldet wird, ist der deutsche Professions-Tennismeister Nüßlein, der bei den Hoffspielen in Hamburg und Berlin gegen Zehn größte Kräfte spielte, auf die Dauer eines Jahres von der Tilden-Compagnie engagiert worden. Nüßlein hat mit dieser Firma die größten Profiteure Nüßleins erkannt, und diese erfüllt nun Obelengheit, sich noch weiter zu veruollkommen. Ob Nüßlein sofort mit der „Zuppé“ weiterfährt oder erst im Sommer seinen neuen Schritt antreten wird, steht noch nicht fest. Für den nächsten Tennistag ist es auf alle Fälle bedauerlich, daß eine so tüchtige Kraft gegen Zehn geht. Nüßleins Gesicht ist schon eher verständlich, denn drüben hat er sein Glück machen, die Chancen sind jedenfalls meist größer als in Deutschland, wo sich keine der großen Klubs fand, den hervorragenden Professions als Trainer zu verpflichten.

### Ein zweiter Cochet

Thomas F. Topping, der „Mattdogger“ von Jeff Dixon in dessen „Weltung Tennis“ ist nach Paris zurückgekehrt, um die Vorbereitungen für das zweite Tilden-Golfspiel aufzunehmen. Er wird auch sein Chef Jeff Dixon nicht von dem Zobel über Nüßlein und Nüssin. Topping erklärte, daß es eine ewige Zeit zurückgeht, seitdem er einen Spieler von der gleichen Klasse eines Nüßleins spielen hat. „Stoffen Sie es für mich“, hat er schon bei dem besten Spiel und berichtet das Spiel genau wie der französische Davis-Cup-Gewinner. „Es ist schade, daß der Mann kein Amateur ist, er könnte Deutschland den Davis-Cup gewinnen helfen.“

Nüßlein wird es nicht schwer haben, in Paris Anerkennung zu finden. Die Nüßlein, die man für ihn, wohl Tage nach dem hiesigen Tilden-Golfspiel, in Paris bereits macht, ist ungeheuerlich und — echt amerianisch.

Die siddenteutsche Hockey-Verbands-Elf zum Goldcup-Spiel gegen Deutschland in Krefeld mußte unglücklich werden. Der Süden tritt bemacht mit folgender Mann-

(schott an: Dente (80 Frankfort); Dr. Käljinger (Münchener S. C.) —Seiler (Weibeler 78); Rieth (Weibeler 78)—Ero Danz (Frankfurt 80)—Strandert (Münchener S. C.); Jahn (S. S. C. Kötter)—Bretz (S. C. Weibeler)—Baum (S. C. Frankfurt)—Baudenbill (S. C. Weibeler)—von Rohmbe (Münchener S. C.).

### Der mißverstandene Ministerbesuch

Ein kleiner Zwischenfall beim Fußballkampf Viktoria-Tennis.

Großen Fußballer in der Abteilung V. Die Marierdorfer „Löwen“ gegen die „Weißhen“, 20.000 Zuschauer. Großer Aufbruch der Parlamentarier. Die Abgeordneten der Landtagpartei Fischer und Kemmer hatten ihren Parteilich Dr. Dietrich, des Reiches Finanzminister, eingeladen, und er kam. Mit Jugendenergien tauchten auf, vergaßen sich für Minuten die schweren drängenden Sorgen des Augenblicks, ein Mann, im Kampf des Lebens geficht, kehrte zurück an längst vergangene Jahre, da er noch selbst im Kampf ums Leben im Webstuhl mitwirkte.

Das Spiel moht hin und her, Angriffe tollten noch beiden Seiten, Anerkennung sollte der Minuten dem noregehenden Strenge der Seiten, Bemühung der klaren Bettchlugung, ihn interessieren die Parteien, nur die Leistungen. Ein böses Gesicht zeigt er, als der blaue Stürmer eine gute Chance ausläßt — Inna, hat er der Fotograf. Die Kante trennt die kämpfenden Spieler für zehn Minuten. Dann erwacht die Chance, freilich, da Kopf ein hinter ihm flieher, jüngerer Mann dem Minister auf die Schulter und fragte: „Sehr Minister, ist es denn nun auch wahr, daß Sie die Ausgabensteuern abheben?“ Vonne Gelanden des Schweigens, nur wollten doch den viel-fähigsten Mann, den eben erst von der Reichstestellung zum Spiel greift nur, sein schwarzes Amt für kurze Zeit vergaßen lassen.

Der Minister betrachtet mit Wohlwollen seinen neugierigen Frageer, er lächelt freundlich, als er ihm antwortet: „Aber junge Freund, es handelt sich bei Ihrer Frage um einhundert Millionen Mark. Sie werden verstehen, daß die Behandlung einer so wichtigen Sache nicht in den kurzen Minuten der Spielpause vorgenommen werden kann.“ Der Sport bringt alle einander näher.

### „He“ ist noch im Rennen

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

LONDON, 3. NOVEMBER

In der Sechsfache Meirand wurde heute die Sechsfache von den Dutton-Pokal mit den Kämpfern der zweiten Abteilung fortgesetzt. Von der ersten Abteilung haben sich Deltina Meyer mit 5 Siegen und 1 Niederlage sowie ihre Begleiterin, die Engländerin Kelligan, feiner Gret. Venables und Gret. Beets die Bredigität ihre Teilnahme an der Berufslaufende erlöst.

Die zweite Abteilung scheint beinahe fürder zu sein als die erste. Wir finden in ihr die gute Französin Surais, die Dänin Warding sowie die Engländerinnen Kelligan, die im vorigen Jahr Dritte in derselben Konkurrenz wurde, und Gret. Smith, die auch alle an der Berufslaufende teilnehmen werden. Am Sonntag im Mittwoh die weiteren Teilnehmer aus der dritten Runde feigeitell sind, werden am Donnerstag die 16 verbliebenen Teilnehmer aus zwei Abteilungen die Berufsläuferinnen betreffen, von denen die vier besten in jeder Abteilung dann am Freitag die Schlußrunde betreffen.

### 348 Herbst-Waldläufer in Berlin

Der Berliner Herbst-Waldlauf des B. B. V. B. am Sonntag hat ein recht gutes Teilnehmergebnis zu verzeichnen. 348 Läufer und Läuferinnen am Start sein. Die Gesamtzahl der Mannschaften beträgt 108 aus 44 Vereinen. Neben die Statistik „Offen für alle“ meist 41 Einzelaufgäbe und 13 Mannschaften auf, darunter Köhn, Wolff, Gweigt, Engel, Bierweg, Gweigt; auf Soehmann taucht wieder einmal auf. Zuverlässig wird das Stadtkapital Berlin — Leipzig ausgetragen. Ort: S. C. C. -Stadion in Gijamp.

Für das Derby 1932 sind noch 84 deutsche Pferde und ein Wiener hebegebildet. Von den Pferden, die sich besonders ausgezeichnet haben, sind u. a. Hartbrechtlich: Gredich's Zorb Zet-

### Handelsregister

#### Neueintragungen

(Nachdruck verboten)

A 1: A. Mitteldeutsche Par-

fabrik — Fabrikation Erich

Fonober 27. Berlin, Lehrter

Straße 27—30. F. Gerb &

Co., Berlin, Hoflandstr. 45, I.

(Großhandel mit Nahrungsmitteln,

sowie Lebensmittel-Bindeln.)

Dr. B. Ribau Relais- und

Instrumenten-Bau G. m. b. H.,

Berlin SO 36, Köpenicker Str.

Nr. 71, (Fabrikation von elektr.

Apparaten, insbes. von Relais-

Stufen, Fern- u. Zeitschalter

mit elektr. Antrieb usw.) Stamm-

kapital: 20.000 RM. Geschäftsfü-

hrer: Ing. Otto Schieleder u.

Werkmeister Arthur Gabriel.

Fritz, Frankfurterstr. 45, I.

für die „Sonne“-Sparm. b. H.

Berlin W 8, Kronenstr. 66—67,

im Rechaussée. Dr. Hans Hof-

Stammk.: 20.000 RM. Geschäftsfü-

hrer: Ministerialrat. A. D.

Max Schütz u. Ministerialdir.

r. Dr. Oscar Müller, Berlin.

— Küsenen-Nahrungsmittel G. m. b.

H. Bin-Neukölln, Wolgan-

der 26, Stammk.: 40.000 RM.

Geschäftsfü. Kautzfar Eilfriede

Priesel u. Kfm. Hans Neubauer,

Berlin. — Tischmaschinen

Zündholz G. m. b. H., Berlin

W 8, Unter den Linden 14, Sitz

bisher in Mühlingg a. Elbe,

Gewerbenämter. An- u. Ver-

kauf von Buchzundholzern

durch Tischmaschinen) Stamm-

kapital: 20.000 RM. Geschäftsfü-

hrer: Kfite. Otto Kittel,

Mühlingg a. Elbe, Josef Corni-

cius, Wien, sowie Gründungs-

pr. Jur. Alahbert Ercny, Ott

Foi (Rumanien). — Kisten-

fabrik Pragrat G. m. b. H.,

Berlin SO 36, Eisenstraße 52,

Stammk.: 20.000 RM. Geschäftsfü-

hrer: Ehefrau Frieda Prag-

rath, Berlin.

### Vergleichsverfahren

Neuangeordnet:

O. H. Rud. Böhlig & Co.

Altenkirchen-Westeraid, o. H. E.

S. Roeder, Schreibfeder-Fabrik,

Berlin S.; Deutsches Kaufhaus

Alois, Berlin C.; H. Hagen-

und Friede, Breslau; F. W.

Böhmer, G. m. b. H., Gelen-

kirchen; Schuhfabrik, Ferdin-

and Rimme, A. G., Hirschel-

Ollendorf; o. H. Amter & Co.

Kiel; Kom.-Ges. M. Gerstel,

Köln; Steinhaus, W. G. m. b.

H., Mäyen; o. H. Carl Wag-

nor, Stendal; o. H. Otto Kittel,

Mühlb. (Kommern); Versteiger-

Tischler G. m. b. H., Treuen-

büritzen; Oskar Schneider G. m.

b. H. Frier; Bergische Kabel-

werke G. m. b. H., Wupper-

Barmen.

Aufgehobene:

o. H. H. M. Wilmersdörfer,

Baigent, Elbaug G. m. b. H.,

Barmen.

Berlin SW: Oskar Steinkamp  
m. b. H., Bielefeld. o. H.  
H. W. Drerup, BURGSTEINFURT-  
BORGHART; o. H. W. Kerkmeier  
& Feiler, Eisenach; o. H. Sa-

### Neue Konkurse

A — Anneldreit, E. — Eröffnungster-

min. 0. — Gläubigerversammlung

E —

Allenstein, Schuhmacher-Ge-

meinschaft e. G. m. b. H. E.

29. 10. A. 1. 12. G. 26. 11.

P. 10. 12.

Berlin-Mitte, Sieck & Schütz

A-G, E. 16. 10. A. 10. 12.

G. 27. 11. P. 22. 1.

Eisenach, Hofbuchdruckerei

Eisenach H. Kahle A-G. E.

Diese Darstellung zeigt deutlich die filternde Wirkung der Feuchtkigaretten Mundstücker. Der Tabak ist dankbar geworden als bei der Mundstück-Cigarette, bei der die Mundstücke des Raucher- und der Feuchtkigarette verbunden.



## Selbstverständlich ohne Mundstück rauchen — weil es gesünder ist und besser schmeckt

Ein einfacher Vergleich zeigt Ihnen, warum die Cigarette ohne Mundstück besser schmeckt und gesünder ist. Rauchen Sie zu gleicher Zeit abwechselnd eine Atikah und irgendeine Cigarette mit Mundstück. Bei jedem Zuge an der Mundstück-Cigarette werden Sie deutlich empfinden, wie der Rauch heiß und beißend scharf auf Ihre Zunge strömt, während der Rauch der Atikah angenehm kühl und mild ist.

Die Erklärung dafür finden Sie, wenn Sie die etwas über die Hälfte aufgerauchten Cigaretten mit einer scharfen Schere splitzen. Unter der Lupe — aber auch schon mit bloßem Auge —

kennen Sie, daß der Tabak im Mundende der Atikah bedeutend dunkler ist als bei der Mundstück-Cigarette. Am dunkelsten ist er an der Feuchtkigarettegrenze.

Dort hält nämlich die Feuchtigkeit, deren filternde Wirkung eine wissenschaftlich feststehende Tatsache ist, die Stoffe fest, die den betriebe, seinen scharfen Geschmack geben und die Kfite reizen. Ein Mundstück dagegen läßt die filternde Feuchtigkeit nicht durch, ganz abgesehen davon, daß es schon an und für sich das Aroma beeinträchtigt, weil es nach Klebstoff oder gefärbtem Papier schmeckt.



**ATIKAH**  
AUSLESE-CIGARETTEN  
Selbstverständlich  
**OHNE MUNDSTÜCK**





Prospekt-Geheimnis

Von Curt Schulzter

In den Erörterungen über die Vorgänge bei der Schullheiss-Patenhofer-Brauerei spielt immer wieder jene „Prospekt“ eine besondere Rolle, durch den die aus der Fusion mit den Osterkeren stammenden neuen Aktien im Handel gar nichts von dem früheren Börsen zugeworfen worden sind. Es kann nach den bisherigen Feststellungen als erwiesen gelten, daß dieses wichtige Dokument, das die Unterschriften der beteiligten Konsortialbanken trägt, den im Börsengesetz vorgeschriebenen Anforderungen nicht entsprochen hat. Sinn und Zweck eines Börsenprospekts ist es, den Erwerber der Effekte über alle für den Wert des betreffenden Papiers wichtigen Fragen aufzuklären. Nach dem Börsengesetz müssen all die Angaben enthalten sein, die für die Prüfung des Wertes des zu emittierenden Papiers von Bedeutung sind. Dazu hätten zweifellos die Verpflichtungen und Risiken gehört, die erst jetzt offenbar geworden sind, und aus deren Ablehnung die Schullheiss-Gesellschaft habe Verluste drohen. Selbst wenn man dies durchgehen wollte, daß die angegebenen Prospektzeilen zutreffend waren — was allerdings bisher noch nicht einmal erwiesen ist —, würde hier ebenfalls die Haftung der Emittenten und der Erlaß einer Untersagungsmaßnahme beugend, die das Verhalten der Emissionsbanken in ein eigenartiges Licht rückt und zur Kritik heraufordert. Eine ausdrückliche Haftung der Emissionsbanken im Börsengesetz für „unrichtige Angaben im Prospekt“ vorgesehen. Sie erstreckt sich auch auf die Schäden, die „jedem Einzelnen“ durch die Verletzung von den im Prospekt abgesehenen Angaben“ erwächst. Nicht so eindeutig ist leider die Haftung, wenn der Prospekt lediglich infolge der Fortlassung wesentlicher Angaben unvollständig ist. Auch hier tritt die Haftung nur ein, wenn diese Unvollständigkeit auf böswilligem Verschweigen oder auf der böswilligen Unterlassung einer erforderlichen Prüfung durch den Emittenten beruht. Wie weit diese Voraussetzungen bei Schullheiss zutreffen, soll hier nicht entschieden werden, zumal es sich ja grade für diese Verhältnisse der Aktienkurse, die sich im letzten Börsenprospekt die wesenfreundlichen Industriestellen nicht ersichtlich gemacht waren, nicht wider hätte überraschen. Aber wenn hier gilt, trifft leider auch auf andere Unternehmen zu, die einst als Standardgesellschaften galten und jetzt gleichfalls in den Strudel gezogen sind. Der letzte Börsenprospekt der Norddeutschen Lloyd-Reederei enthält etwa die gleichen Hinweise auf die holländische Tochtergesellschaft „Ultramars“, von der aus die Katastrophen über den Gesandtern heraufgezogen sind. In dem letzten Börsenprospekt der Wicklachschen Portland-Zement- und Wasserzuckerwerke eine Klarstellung über die ominösen Verstraktionserklärung. Auch bei der Aktiengesellschaft AG, was der schwerwiegenden Bedeutung der Aktienkursgarantie gegenüber den Lindemann-Vorbesitzern nicht die Rede. In all diesen Fällen sind also wichtige, und wie sich herausstellte, entscheidende Verpflichtungen und Konzern-Engagements fortgelassen oder doch nicht klar zum Ausdruck gebracht worden. Überall tauchten auf diese Weise plötzlich ungewisse Größen auf, die von dem Emittenten, dem Börsensorgsam der Scheiter des Geheimnisses gebrütet worden war.

Man kann nicht daran vorbeigehen, daß in diesen Fällen die „Prospekte“ von der öffentlichen Kritik vielfach als unzulänglich und unrichtig, als unklar und unvollständig von Punkten bemängelt worden sind. Aber all diese Beanstandungen müßten bereits zu spät kommen, weil unsere Zulassungspraxis ein „heimliches“ Verfahren zur Anwendung bringt, dessen Nachteile wohl jetzt nicht mehr geleugnet werden können. Die Börsenprospekte werden in Deutschland erst veröffentlicht, nachdem auf Grund mehr oder weniger eingehender Verhandlungen mit den Emissionsbanken hinter verschlossenen Türen durch die Börsenvereine die Zustimmung der Aktionäre und der Konsortialbanken erteilt worden ist. Jede Kritik muß daher zwangsläufig post festum erfolgen. Schon seit Jahren ist es in der „Vossischen Zeitung“ immer wieder gefordert worden, daß alle in vielen Ländern, die die Prospekte für eine beabsichtigte Börsen-Einführung vor der Genehmigung durch die Börsenvereine veröffentlicht werden müssen, die Erläuterungen und Prüfung zugänglich gemacht werden. Wir müssen uns nicht, zu behaupten, daß dann all die Mängel, die zur Zeit die öffentliche Kritik aufzudecken hat, vermieden werden können. Manche Schädigung von Gesellschaften und Aktionären wäre aber sicher erspart geblieben. In dem großen Bestreben, die Erläuterungen der Börsenreform, die leider durch die Entwicklung der Verhältnisse größtenteils überholt sind, ist dieser Punkt von der Öffentlichkeit im höchsten Grade erachtet und verdient in der Zukunft von besonderer Bedeutung. Die vorerwähnten Aktionärsratsform und die unter parlamentarischer Mitwirkung in Aussicht stehende Novelle zum Aktienprospekt stellen in der ersten Erwörterung der Publizitätspflichten. Sie muß sich notwendigerweise auch auf das Zulassungsverfahren an den deutschen Börsen beziehen.

Das Problem der Börsenprospekte, das durch die Schließung der Effektmärkte und die mangelnden Emissionsmöglichkeiten in dem großen Bestreben, die Erläuterungen der Börsenreform, die leider durch die Entwicklung der Verhältnisse größtenteils überholt sind, ist dieser Punkt von der Öffentlichkeit im höchsten Grade erachtet und verdient in der Zukunft von besonderer Bedeutung. Die vorerwähnten Aktionärsratsform und die unter parlamentarischer Mitwirkung in Aussicht stehende Novelle zum Aktienprospekt stellen in der ersten Erwörterung der Publizitätspflichten. Sie muß sich notwendigerweise auch auf das Zulassungsverfahren an den deutschen Börsen beziehen.

sonst bei landläufigen Sanierungen, ist noch nicht entschieden. Im Sinne wahlverständlicher Publizität liegt es jedenfalls den Rahmen hier möglichst weit zu stecken und ein Versteckspiel, wie es die bisherige Praxis ermöglichte, von vornherein mit allen Mitteln auszuschließen.

In diesem Zusammenhang muß auch schon jetzt auf einen Punkt hingewiesen werden, der nämlich der Goldumstellung der Montanindustrie. Die Deutsche Eisen- und Stahlwerke, die diesen Vorläufer sich wieder ankündigen: Die Kapitalumstellung der Vorkaufsaktien! Die Gesetzgebung und die Zulassungsstellen werden ein wachsam Auge darauf haben müssen, daß bei den im Zuge befindlichen Sanierungen Stamm- und Vorkaufsaktienkapital nicht in zweierlei Maß gemessen werden. Die Frankfurter Maschinenfabrik Pokorny u. Wittkeind, die in diesen Tagen eine Zusammenlegung

errichtet Ueberkapazität dieses Röhrenkonzerns beweisen. Wenn auch eine nur noch 40proz. Ausnutzung der Betriebsanlagen kein schlechtes Ergebnis, die wirklich enorme Kapazität zuläßt, so zeigt sie doch das „krasse Mißverhältnis“ zu einem arbeitenden Kapital von 1300 Millionen RM. Während bislang der Umsatz noch ungefähr der Höhe des Kapitals entsprach, hat er im laufenden Jahre, wie der letzte Ausweis zeigt, stark darunter gestanden, und hat damit einen Tiefstand erreicht, der jegliche Rentabilität unmöglich macht. Die Verwaltung kommt infolgedessen um die schon immer an dieser Stelle geforderten Reorganisationsmaßnahmen nicht herum, um einen durchgreifenden Rest des Ueberkapitals und der Ueberkapazität zu beseitigen.

Die Aktionäre — und zwar sowohl die großen, als auch die kleinen — werden bei einem Kurs, der in den letzten Tagen im Telefonverkehr die Aktien nur noch mit etwa einem Sechstel ihres Nominalwertes bewertete, kaum neue Verluste erleiden. Es handelt sich schließlich fast nur noch um eine buchmäßige Anpassung des Nominalwertes an die effektiven Verluste. Schon eine rücksehende Betrachtung des Leidensweges der Aktionäre läßt aber wünschen, daß diese Schritte sehr schnell gemacht werden. Der Ausweis vom 1. Juni 1930 wurde mit 125 Pct. festgesetzt, das Nominalkapital also mit einer Milliarde bewertet. Im Konjunkturjahr 1927 schmolte der Kurs sogar auf 165 Pct. hinunter, so daß der Gesamtwert der Aktien um 40 Prozent gesunken wurde. Der heutige Kurs zeigt eine Bewertung von etwa 125 Millionen, so daß sich damit ein Verlust an Gesamtbörsenwert des Kapitals der Vereinigten Stahlwerke von 120 Millionen ergibt.

Wieder erweist sich hier wieder der Unsegnen des Uebermaßes, das Rechnen mit fiktiven Größen. Weder die Kartellpolitik, die der Einkommensminderung der Industriellen dienen sollte, hat den Beweis der Nützlichkeit erbracht, noch auch haben die Rationalisierungsmaßnahmen, deren volkswirtschaftlichen Zweck erfüllt, weil sie nur technisch, nicht aber auch betrieblich angefaßt worden sind.

Ver. Stahlwerke vor der Umstellung

Notwendiger Zwischenstatus

Die Finanzskandale der letzten Zeit haben im Zusammenhang mit den Daniederliegen der Wirtschaft, insbesondere der Montanindustrie, die Nervosität der Öffentlichkeit gesteigert. Ohne genügende Berücksichtigung der allgemeinen und der speziellen Depression überbietet man sich — zum Teil aus durchsichtigen Gründen — in „Erfüllungen“ über neue drohende Ängste, wobei nicht selten der Verstand des Vaters des Gedankens ist. Man kann die leitenden Persönlichkeiten und Großaktionäre von Unternehmungen, wie es die Vereinigten Stahlwerke sind, nicht ganz von der Schuld daran freisprechen, daß diese „Sensationsmeldungen“ so weit gediehen konnte. Zwar dem öffentlichen Urteil alle beteiligten Stellen, einschließlich der Banken, alle Gerichte; dennoch ist es erfreulich, daß sich die Angreifenden mit solch allgemein gehaltenen Erklärungen nicht zufrieden geben und, nach unseren Informationen, in Kürze gründliche Aufklärung über die finanziellen Verhältnisse wichtiger Teile der Montanindustrie geben wollen. Dabei ist es, wie wir weiter oben, nicht ausgeschlossen, daß sogar ein Zwischenstatus der Öffentlichkeit die Öffentlichkeit geben wird, um die ernste Öffentlichkeit über Einzelheiten zu unterrichten.

Auch wenn wir annehmen, daß in diesem Zusammenhang keine neuen „Skandalaffären“ das Vertrauen der Öffentlichkeit erschüttern werden, so muß man sich doch darüber klar sein, daß der Optimismus bei Gründung der Vereinigten Stahlwerke mit einem Aktienkapital von 800 Mill. RM und einer Obligationsschuld von nicht weniger als 500 Mill. RM der tatsächlichen Entwicklung nicht stündehalten hat. So wird denn auch dieser große westdeutsche Stahltrust, wie hier schon oft, in der Gründung immer wieder gesagt worden ist, nicht ohne eine durchgreifende Bereinigung seines finanziellen Aufbaus und seiner Produktions-Anlagen mit allen Folgen der Bilanzgestaltung auskommen. Die Krise hat die stets bestrittene Ueberkapitalisierung und damit

erstellte Ueberkapazität dieses Röhrenkonzerns beweisen. Wenn auch eine nur noch 40proz. Ausnutzung der Betriebsanlagen kein schlechtes Ergebnis, die wirklich enorme Kapazität zuläßt, so zeigt sie doch das „krasse Mißverhältnis“ zu einem arbeitenden Kapital von 1300 Millionen RM. Während bislang der Umsatz noch ungefähr der Höhe des Kapitals entsprach, hat er im laufenden Jahre, wie der letzte Ausweis zeigt, stark darunter gestanden, und hat damit einen Tiefstand erreicht, der jegliche Rentabilität unmöglich macht. Die Verwaltung kommt infolgedessen um die schon immer an dieser Stelle geforderten Reorganisationsmaßnahmen nicht herum, um einen durchgreifenden Rest des Ueberkapitals und der Ueberkapazität zu beseitigen.

Die Aktionäre — und zwar sowohl die großen, als auch die kleinen — werden bei einem Kurs, der in den letzten Tagen im Telefonverkehr die Aktien nur noch mit etwa einem Sechstel ihres Nominalwertes bewertete, kaum neue Verluste erleiden. Es handelt sich schließlich fast nur noch um eine buchmäßige Anpassung des Nominalwertes an die effektiven Verluste. Schon eine rücksehende Betrachtung des Leidensweges der Aktionäre läßt aber wünschen, daß diese Schritte sehr schnell gemacht werden. Der Ausweis vom 1. Juni 1930 wurde mit 125 Pct. festgesetzt, das Nominalkapital also mit einer Milliarde bewertet. Im Konjunkturjahr 1927 schmolte der Kurs sogar auf 165 Pct. hinunter, so daß der Gesamtwert der Aktien um 40 Prozent gesunken wurde. Der heutige Kurs zeigt eine Bewertung von etwa 125 Millionen, so daß sich damit ein Verlust an Gesamtbörsenwert des Kapitals der Vereinigten Stahlwerke von 120 Millionen ergibt.

Wieder erweist sich hier wieder der Unsegnen des Uebermaßes, das Rechnen mit fiktiven Größen. Weder die Kartellpolitik, die der Einkommensminderung der Industriellen dienen sollte, hat den Beweis der Nützlichkeit erbracht, noch auch haben die Rationalisierungsmaßnahmen, deren volkswirtschaftlichen Zweck erfüllt, weil sie nur technisch, nicht aber auch betrieblich angefaßt worden sind.

Furcht vor Schutzzoll

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

LONDON, 3. NOVEMBER

Der Ausgang des englischen Wahlkampfes, der im Zeichen eines stabilen Pfundes Sterling von der Rechten geführt worden, die Erhaltung der Pfundsterling. Das Pfund hat sich in den letzten Tagen erreicht, die unter den niedrigsten Stand seit Aufgabe des Goldstandards liegt. Eine Reihe von Gründen erklärt diese Bewegung.

Zu einem nicht unbedeutlichen Teil hat hierzu die teilweise Tilgung des franko-amerikanischen 50-Millionen-Pfund-Kredits, von dem 15 Millionen Pfund in Gold und 35 Millionen in Devisen zurückgezahlt wurden, beigetragen. Diese Abziehung aus den Goldbeständen der Bank von England, die auch den englischen Goldmarkt angepannt hat, ist im Prinzip die einzige richtige Goldtransaktion des englischen Goldbestands seit Aufgabe des Goldstandards.

Anderserseits ist in einem bisher nicht festzustellenden Umfang in der letzten Zeit aus ausländischen Kapital von Londoner Markt in großen Maße abgezogen worden. Demgegenüber hat die Bewegung der Rückwanderung englischen Kapitals durch Liquidierungen im Auslande

ziemlich ihr Ende erreicht. Ein weiterer Grund für die ungesunde Entwicklung des Pfundes ist die außerordentliche Devisenbeanspruchung für Importzwecke, die weit über das saisonmäßig bedingte, an sich etwas stärkere Devisenbedürfnis im Hinblick auf die Weltwirtschaft hinausgeht.

Es wirkt auf den ersten Blick grotesk, daß die nächste Wirkung der Rechtsentwicklung, die unter der Devise „Ausgleich des Handelsbilanz“ erfolgte, zu einer Intensivierung des Imports geführt hat. Erklärlich ist diese Erscheinung dadurch, daß diese Importe unter den Ausdrücken „Kommende u. d. Zelle“ und scharfer Einfuhrbeschränkungen im Hinblick auf die Weltwirtschaft hinausgeht. So haben trotz aller hochschützerischen pathetischen Redensarten starkes Importbedürfnis hat und die Notwendigkeit empfindet, sich für längere Zeit noch zu günstigen Bedingungen einzudecken. Über die in den letzten Wochen herangekommenen Warenengen liegen einzelne ungefähre Ziffern vor. Man schätzt sie über den gewöhnlichen Bedarf hinaus auf etwa 100 Millionen Pfund. So hinausgehenden Importe wächtig auf 4 Millionen Pfund sind beispielsweise nach den Ziffern des Empire Marketing Board 1928 29. Butter aus den verschiedenen Ländern zwischen dem 12. und 24. Oktober über den gewöhnlichen Anteil an der erhöhten Einfuhr hat auch Deutschland. Am Dienstag haben doppelt so viel deutsche Schiffe Land, als am Montag anlangten. Die aus Deutschland eingeführten Waren sind hauptsächlich Stahl, Papier, Wolle, Eisen und Getreide, sowie Glaswaren und Drahtgeflechte. Ebenso sind die Belgien und die Vereinigten Staaten an der erhöhten Einfuhr beteiligt.

Hausverbrauch ist in Aussicht genommen, die Grundgebühr zu beseitigen, die bisher zu einem beachtlichen Verteuerung des Stromverbrauches geführt habe.

Royal Dutch ohne Zwischendividende

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

AMSTERDAM, 3. NOVEMBER

Der Vorstand der Royal Dutch hat beschlossen, die Inanspruchnahme nicht auszuschütten. Es sei zur Zeit nicht möglich. Der Vorstand hat beschlossen, die Inanspruchnahme zurückzugeben, aber die Lage der Petroleumindustrie, was so ungenügend wie die anderer Massenzugnisse, die Preise von etwa 20 bis 25 Prozent über dem Marktniveau, die Emparmung der Koninklijke und ihre Untergesellschaften haben über 20 Millionen Fld. Sten. und 10 Millionen Dollar an liquiden Mitteln, abgesehen von den Vorräten an Petroleum und Petroleumprodukten.

New York geschlossen

Die New-Yorker Märkte blieben gestern wegen des Election-Day geschlossen.

Tarif-Abbau in Arbeit

Berliner Kraft und Licht AG, zahlte Dividende

Gestern fanden die Aufsichtsratsversammlungen der neuen Berliner Kraft und Licht AG (BKLi) und der Berliner Städtischen Elektrizitätswerke AG (Bewag) statt. Das Ergebnis dieser ersten, allerdings sehr kurzen, Gesellschaften vom 19. Mai bis 30. Juni gestattet, der Generalversammlung eine Dividende von 10 Pct. vorzuschlagen. Das bedeutet für die Aktien von nominal 100 RM eine Dividende von 5,75 RM, und zwar einheitlich für die Stammaktien der Gruppen A und B. Die Generalversammlungen der Gesellschaften sind zu dem Zweck einberufen, die Dividende zu beschließen.

In den anschließenden Aufsichtsratsversammlungen wurden Vorschläge des Vorstandes über die Umgestaltung der Niederspannungsstarke beraten und dem Arbeitsschuss und dem Ausschuss für die Tarifangelegenheiten zugewiesen, mit dem Auftrag über die Einzelheiten des Einverständnisses mit der Stadt Berlin herbeizuführen. So wie wir dies erwähnen, sollen die Verhandlungen über die Tarifangelegenheiten unter der Parole einer Dividende in der Tarifabstimmung durchgeführt werden, wobei insbesondere Tarifleistungen für das Kleingewerbe geplant sind. Für den











Man trauet am Schlußposten vom Cabaret vorer, erbt Freiburg, den Vordröckel mit seinem hohen Dorn und dem Rosenkranz-Blau über dem Boller. Zum Schluß liegt nach Braunberg, — gleichfalls am allermeisten Altland- und Vorhaben an. — ummei der Straße die Debratenau-Plan ausleitend am Pfaffen den Bild weit und befristigt über Gang und Boller.

**Verkehr in Ostpreußen.** Während von den ostpreussischen Gebirgsden mande mit gemäßigten Verhältnissen auf die Wirtschaftlich und weitestgehend begründete Seiten zurückzuführen, — leicht da wo unter Breitenlaufenden höhere Berufslösungen erzielt wurden, — wies der Verkehr, auch von Kontrahenten, nach dem Innern der Provinz mande Sichtbar auf die Brücke in S. D. Die dort den Anzeichen der stetigen Entlastung begünstigte, präzisierte Gabelt bis mit dem weitestgehend mit milder Baderate vereint, zieht immer mehr Autogole an sich, vor allem natürlich während der Frühjahrszeit. Vor mehrerlei Erleichterung der Maßnahmen Gern wurde 1931 ebenfalls durch Begünstigung der Gabelt und Zahlstellen eines neuen Schnellerehenden Großverkehrs mande getan. In solchen Sonntagen hat die Einmalposten-Stationen, deren Überwindlichkeit sich Gern an Füßen betrie, einen gutartigen Baderate, woher weicher, der an den mittelbereichten Gelegenheiten heranzieht. Ähnlich zeigen sich auch Köpen, das sich als Sperrgebiet ausweisen die großen Doole des Mauer- und Wirtschaftliche Seite, Gensung mit seinem Morozing, Maluren Samptlicht auf und Nubegang, der scheinbar Gensung mit besonders höchsten Baderate- und Leistungsvermögen. Gelfah an den nach einwärts überhöhten Gern (von Orlend), bisher dem Einfahrt des Verkehrs, regt es sich. Seit dem letzten Jahre blüht der Winterpost nicht nur im Gelfah auf — weiß sich doch Südpoleisen bis über 300 Meter Meereshöhe, wie sie am Sonnenberger Schmalspahn, dessen Maß über dem Siedbühnen-System auf, erreicht wird.

**Betriebspaue der Nebelhornbahn.** Zur Durchführung der vorgedachten Ueberholungsarbeiten hat die Nebelhornbahn in Oberdorf ihren Betrieb am 2. November eingestellt. Am 12. Dezember, also mit Beginn der Winterpostfahrten, wird die Bahn wieder ihren Betrieb in normalem Umfang aufnehmen. Während der Betriebspaue ist auch das Bauge schlossen. Für viele Zeit besteht daher auf dem Nebelhorn keine Ueberholungsgelegenheit.

**Reiseverkehr mit Österreich.** Ab 30. Oktober ist von den österreichischen Bundesbahnen eine Erhöhung der Fahrpreise S. D. über ein w. ab, der letzten Fahrpreise und der Gelfah am 20. S. eingeleitet. Die Preise der in bestimmten Stationen ausliegenden Reise Fahrkarten nach Österreich werden zunächst nicht geändert, es werden vielmehr die Preis-erhöhungen bis auf weiteres in den österreichischen Gügen durch die Schaffner nachgehoben. Die Reisenden werden dadurch aufmerksamer gemacht.

**Wieder Schlafwagen Berlin-Nizza.** Der in den letzten Jahren fünfmaligen, FD 92/91 gegenständig, die Berliner-Landung S. D. in am Ende November aber wieder bis S. D. zu verfahren. Die erste Abfahrt aus Berlin erfolgt am 30. November, die erste Abfahrt aus Nizza am 2. Dezember. Abfahrt aus Berlin: Potsdamer Bahnhof 21.00, in Nizza 10.15, zurück ab Nizza 20.00 am Berlin am 30. S. D. Das Schlafwagenzüge bestmännlich vier Wochen nur dem Reisepaue belegt werden können, werden Bäderleistungen für diesen Schlafwagen nach Nizza im Anfang November angemessen.

## Der Reisende selbst

Eine Mischung von 1914 und 1931

Dienst am Runden wird fels Banthor empfanben. Befahren auf der Heife- Verkehrsreise Orientierung für die mehr oder minder unbedeutende Großstadt zumal. Einhalten liegt in einem Speisepaue auf jedem Platz: „Mitte mitnehmen!“ Man greift danach. Bätter. Jedem dies und das. Hände auch gern einnehmen. Genuß man blätter.

Wählen drin ein regedlicher Orientierungspaan. („Zeit eines farbigen Planes“) Licht unter wermet! Sultipangele Berlin. Vordröckel meint nach, nun kann man sich orientieren. Bei einem Bummel durch die Wilhelmstraße wird man „Abgedreht werden“. Da heist der Reiche nach, wozu neben Waze: Reiseführer, Reisebüro, Reisebüro, Reisebüro, Reisebüro, Reisebüro... „Innern...“ Wie? Reisedienstleistungen des Innern neben der Englischen Bäderstraße? Das ist doch am Vlach der Hauptstadt. Wie, dort heist Reisedienst der Bundesaufnahme? Das ist doch aber in der Eisenbahn. Und dann heist die der Wilhelmstraße das Bäderbahnministerium? Das existiert doch seit zehn Jahren nicht mehr!

Ja, und Goh, Goh Wilhelmstraße ist das... Ministerium der öffentlichen Arbeiten...? Hergott, das war doch schon längst Reichsbahnministerium und inzwischen tief über den Gegenüberstellung der Reichsbahnverkehrsamt, ein Unternehmen, das der Bahn doch nicht so ganz unbedeutend geliehen sein kann. Oder heist das Reichsfinanzamt und in der Salomonstraße das Reichsfinanzministerium? Wie kann gleich noch immer in Abrechnungen aus sich das Bundespaue? Und in der Grafenmännchenstraße — ja, wozu, Grafenmännchen heißt da, also doch neue Ausgabe! — ist das Theater in der Königgräberstraße? Was, es gibt noch eine Theaterstraße-Landung? Bäderstraße? In der Wilhelmstraße? Was liegt dazu der allererste Gasten in der Bäderstraße? Und der türkische Bäderstraße hat demnach zwei Plätze? In der Altenstraße laut Alan und in der Tiergartenstraße laut Telefonbuch. Was hat die Reize Gemacht in der Raststätte die längst abgebrante Reize-Reize-Kommunion, und vollkommen richtig am Freitag des Freitag des Freitag des Freitag des Freitag des Freitag... In der Raststätte der Reize-Reize-Reize, das es einmal gab.

„Her Ober, geben Sie mir bitte die neueste Speisepaue-Giftung, Ausgabe Berlin!“  
„Mitte, hier liegt sie doch! November 1931!“ e. e.

**Sonntagshilffos mit dem Auto in Berlin**  
Der krasse und Lüne, fast Sonntag halt nur zwei Stunden fahrt. Sind ja von unfarmen Ebnen über nur zwei Stunden fahrt. Der Einfahrt über eine der endlosen Bäderstraßen mußte ich, daß mein Bäder ist. Ich erinnere in eine der schönsten Zustellen ein.

Bereitwillig will man mir helfen, aber es geht nicht.  
Ich sage also begeben: „Bitte sehen Sie doch einmal nach, was Reparaturreisart von Sonntagsdienst in Ihrem Gebiet ist.“

„Wie sieht's aus?“  
„Sie wiederhole und meine leichtig: „So wie die Apotheken rethum am Sonntag helfen.“

„Freundlich, bitte Berliner Gade: „Das gibt's hier nicht.“  
„In Berlin“, haue ich, „so Sonntage doch tausende, zehntausende Autofahrer ja doch sind, das kann ich nicht nicht den.“

„Ja, hehe ein Telefon. Schöne nach: Fremden, Fremden, Fremden, Fremden, Fremden, das muß doch helfen. Sage an, es meldet sich keiner. Auf wie eine: es kommt niemand. Gänge an. Sie mellos auf die Straße. Frage einen Berliner Autofahrer, der langsam an die Telefonie kommt, was es reparieren heißt, wie die.“

„Am Sonntag? Da ist wenig zu machen, wenn die Mann Oheimtip haben. Die Inhaber ihn alle unterwegs.“

In die Berlin, das in der Zeit der Bäderstraße, wo hehe rechte, jede einmonatliche Arbeit die Bäderstraße in die Straße im. Baurum dem da niemand an die Gelfah an, die Fremden an die Autotreiber der Hauptstadt? Ich würde, vor, daß man an den Zankhellen am Sonntag erfahren kann, was man Reparaturreisart gemocht bekommt. Wie heißt uns in der Bäderstraße? Wie wissen, was man für die Fremden, die Gelfah in den Det bringen können, tun muß. Auch am Sonntag. H. M.

**Neues Harz-Moortbad.** Unserer Reize vom 14. Oktober fragen wir auf Bünde des Taufbades in Blankenburg nach, daß es sich bei dem Selbstentförmern nicht um Moor, sondern um einen radioaktiven Schwefel- und Eisenmineral-Schlamm handelt. Die von Professor Dr. Karawitsch (Gießen) gemachten Untersuchungen haben ergeben, daß ein derartige Strahlentherapie bisher in Deutschland noch nicht gefunden worden ist. Es ist viel Sicherheit zu erwarten, daß außer in den Sanatorien auch eine öffentliche Abgabe des Schlammes eingerichtet werden wird.

**Die Hübeneische Bäderstraße vor der Vollendung.** Die Hübeneische Bäderstraße, die als Bäderstraße die Ostseeufer der Ostsee Bäder miteinander verbindet, müßte sich ihrer Fertigstellung. Die Straße wird in drei verschiedenen Abschnitten verchiedene Befestigungen aufweisen; zum Teil wird sie eine Treppende, zum Teil Bierstraßenpflaster und Kleinpflaster sein. Die Straße wird in drei verschiedenen Abschnitten verchiedene Befestigungen aufweisen; zum Teil wird sie eine Treppende, zum Teil Bierstraßenpflaster und Kleinpflaster sein. Die Straße wird in drei verschiedenen Abschnitten verchiedene Befestigungen aufweisen; zum Teil wird sie eine Treppende, zum Teil Bierstraßenpflaster und Kleinpflaster sein.

**Automobil als Reisecekper.** Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft hat den Kreis der Eisenbahnhilffos, auf denen Personenverkehr nach Erfordernis zu haben G. e. p. a. d. i. s. i. s. e. beibehalten wird, jetzt weiter erweitert. Vom 31. Oktober ab ist auf der Strecke Berlin-Stein in diesen Verhältnissen einbezogen.

**Statistik der Besucher im Radnubund Oberschlesien.** Die Fremdenverkehrsstatistik für das Sommerhalbjahr 1931 ergibt bei 8 Hotels und Gasthöfen mit 84 Fremdenzimmern und 126 Betten, 21 Fremdenzimmern und Fremdenzimmern mit 169 Fremdenzimmern und 224 Betten, 177 verschiedenen Privatwaisenhäuser mit 398 Fremdenzimmern und 566 Betten im April 627 Fremde mit 11.386, im Mai 1253 Fremde mit 24.878, im Juni 1628 Fremde mit 30.167, im Juli 1788 Fremde mit 32.574, im August 1829 Fremde mit 34.054, im September 986 Fremde mit 18.032 Uebernachtungen. Die Gesamtzahl der Fremden beläuft sich demnach auf 8061 mit 152.811 Uebernachtungen. Von der Gesamtzahl der Fremden unterliegen 2181 auf Gasthöfen, davon auf die Stadt Dresden 439, Leipzig 596 und Görlitz 941 auf Uebernachtungen. Die Gesamtzahl der Fremden im Jahre 1931. Ferner eingelaufen auf die Staaten Österreich 2, Italien 5, Polen 18, England 4, Schwed. 2, Argentinien 2, Chile 1, Marocco 1, Belgio 3, China 2 und Amerika 5.

**Sanatorium Grunewald**  
unter ärztlicher Leitung  
Berlin-Grunewald, Hagenstraße 39-47  
Tel.: Umland 6251-6258  
**Frau Helene Meyer**

**Kurheim Wannsee**  
Wannsee, Alleenstraße 27  
1250 Köpenick, Köpenicker Straße 1250 Köpenick  
Förderungsabteilung, innere u. Nervenkranke, Diszidenz jeder Art, Hydro- und Elektrotherapie, Zahnärztliche Praxis, Sanität - Rat Dr. W. Croner.

**Familienheim in Grunewald**  
Genialität u. Talente: Platzung 1904.  
Villa, schön, Lage ganz köstlich.  
Gart., all. Komp., Fräulein Preise.  
Klein Ausland  
Haus Biell an der See Kirchsee  
Kaffee, Saal u. S. W. bietet alle Bequemlichkeiten.  
Leib- u. Kochgeschäfte, Eigenes Hotel, Tennisplatz.

**Sanatorium Wölffelsgrund**  
in Elger: Sönergründe, 905-1425 m  
günstig gelagerte Hermann-Heilung, Stoffwechsell., Kranken- und Gesundheitsanstalt, Ungünstig gelagert.  
Nähe des Biell an der See Kirchsee  
Räderbusch, Prospekt, Verpf., Leitung: Dr. Jaensch u. Dr. Seemann

**Sanatorium andeck**  
Herzlich verbilligte Herbst-Kuren  
Sanatorium andeck  
Hauptstr. 22, Zweite Axt: Dr. Georg Herrmann

**LONDON**  
Besucher Londons  
finden in den Hotels  
**HOTEL RUMBENS**  
BUCKINGHAM PALACE ROAD (gegenüber d. Palace)  
**HOTEL REMBRANDT**  
gegenüber Drompton Oratory  
und Victoria and Albert Museum  
Jeden Komfort für kultivierten Touristen  
zu außerordentlich billigen Preisen  
**Zwei ausgezeichnete Londoner Hotels**  
Jedes Schätzwort fließendes kaltes und warmes Wasser, Heizung und Telefon.

Sie sind willkommen in  
**PHILIPOTTEN**  
Zimmer von Fr. 35,— an :: 500 Zimmer, 300 Badezimmer  
Telegr.-Adresse: Ostsenders-Paris  
Place de la République  
Telefons: Inter-Oberbaum 11

**FRANKREICH**  
**NIZZA HOTEL IMPERATOR**  
6 Bd. Gambetta / 39 Prom. des Anglais. Electr. m.B.P. Paris. 150 Zim. m. Bad u. WC. 30 Zim. m. WC. ab 6 Fr. Pens. ab 10 M. D. ganz Jahr geöffnet. Man spricht Deutsch.

**NIZZA: Pension VILLA MAGDA 37 Bd. Carnot**  
herrliche Aussicht, Gr. Palmengarten, große Doppelzimmer, alle Komfort. Pension ab 40 Fr. Man spricht Deutsch.

**Mentone HOSTELLERIE DU MIDI.** Von Duinesse geleitet. Dir. Sandege  
Letzter Komf. Prospekt im Umland Reisebüro, Berlin.

**AJACCIO Hôtel des Etrangers**  
mit allem Komfort — umgeben von Oliven- u. Orangen- in nächster Nähe des Strandes und des Kasinos.

**PARIS ERWARTET SIE**  
**HOTEL COMMODORE**  
Boulevard, Haussmann bei der Oper  
300 Zimmer mit Privatbad, W.C.,  
Nähe Oper, Gärten und Terrasse  
Grill-Restaurant — Restaurant — American Bar  
Praktischer Luxus zu mäßigen Preisen

**PARIS HOTEL BAYARD**  
11 Rue Richer.  
Nähe Oper, 6 Bd. Boulevard, Altbau, Haus mit modernstem Komfort.  
Mäßige Zimmer- und Pensionpreise. — Er wird Deutsch gesprochen.

**PLAZA-HOTEL — PARIS**  
177 Boulevard Haussmann, alle modernen Comfort.  
Pension ab 50 Fr. Man spricht Deutsch.

**Hotel La Trémoille**  
Rue in Trémoille (Champs Elysées)  
Maison de charme, 10 Zim., 10 Bäder, 10  
Zusätzliche Ausstattung für Familien  
Zusätzliche Ausstattung für Familien

**Paris, Livingstone-Hotel** 2 Rue Livingstone (2 Min.  
von der Opera, 10 Zim., 10 Bäder, 10  
Zusätzliche Ausstattung für Familien  
Zusätzliche Ausstattung für Familien

Im Herzen des MONTPARNAISE, 207,  
Bei Canal, besten St. nat. Zimmer u. Wohnungen  
mit jeglichem Komfort. St. Paris, in jedem Zimmer  
akabische Badezimmer, alle Aufzüge, billige Preise

Empfehlenswert und billig sind die  
**RESTAURANTS BOULANG PARIS**  
30, Boulevard des Capucines, 1, Boulevard  
Montparnasse, 34, Boulevard Saint-Michel

Sie sind willkommen in  
**PHILIPOTTEN**  
Zimmer von Fr. 35,— an :: 500 Zimmer, 300 Badezimmer  
Telegr.-Adresse: Ostsenders-Paris  
Place de la République  
Telefons: Inter-Oberbaum 11  
**MODERNER KONTOR**  
Während der Kolonial-Ausstellung  
keine Preiserhöhung!  
Reze-Restaurant (Dortmunder Union-Bier)  
Schwartzkeller (Rheinische Bier)  
Spezialitäten  
Sprechen: Privatsprachen und Salons